

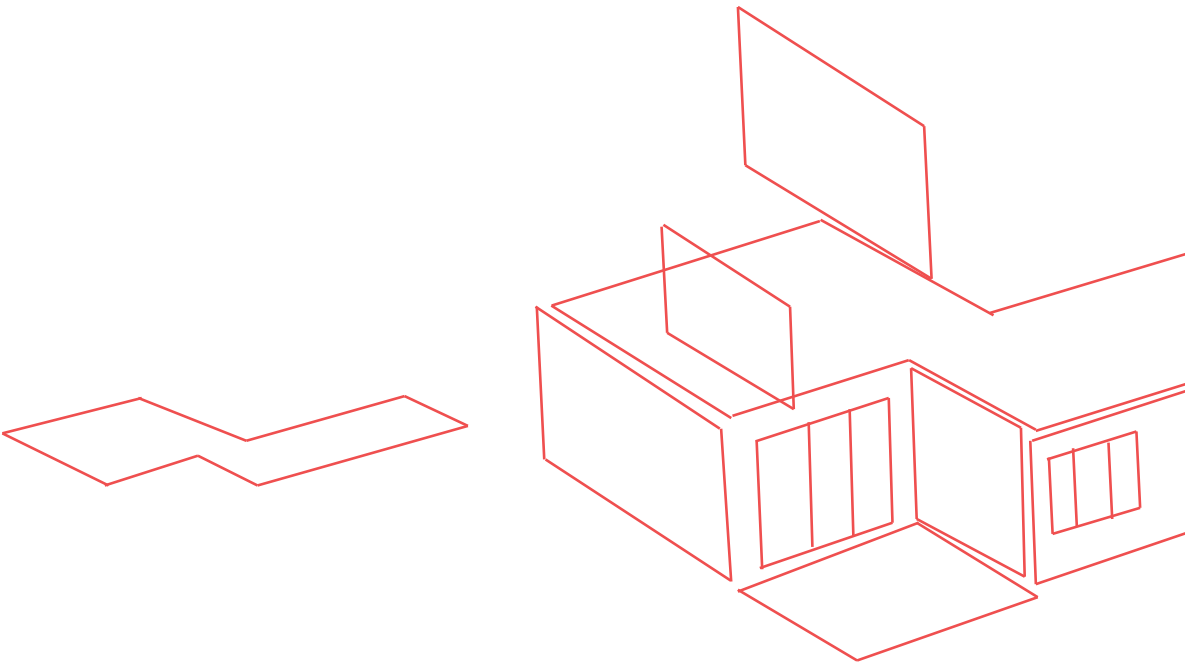
BAUHAUS BAUEN!

Ein design-build-project an der Universität Kassel 2018/2019

Dokumentation aus studentischer Perspektive

Kim Marie Müller

Jana Elisa Hofmann







„UND, WAS HAST DU SO IM
SOMMER GEMACHT? ICH WAR
DREI WOCHEN IN DESSAU
AUF DER BAUSTELLE UND
HABE EIN HAUS GEBAUT.“

Sara



FABIAN JERUSALEM



PHILIPP KERN



NAIMA HARTMANN



JANA ELISA HOFMANN

vorstellen	13
erforschen	16
entwickeln	28
vernetzen	62
machen!	92
hinterlassen	124



LENI BAUMANN



NOAH LEHMANN



LUKAS WIERZBOWSKI



PIET JÖRG

„4 DEGREES?!“

Jede/r irgendwann mal

WIE IST ES EIGENTLICH EIN HAUS NICHT NUR AUF DEM COMPUTER, SON- DERN IN DER REALITÄT ZU BAUEN?

Diese Frage haben wir uns nach unserem dreiwöchigen Aufenthalt in Dessau im Sommer 2019 beantworten können. Vom 21. Juli - 11. August bauten wir, eine Gruppe von 25 Studierenden, mit Unterstützung von Philipp Oswalt, Andreas Buss, Osama Salti, Alexander Römer und Patrick Hubmann unser Wachsendes Haus in Dessau.

Die Dokumentation gewährt Einblicke in den Hintergrund und den Prozess dieses Projektes von der anfänglichen Planung bis zur Bauphase. Einen Einstieg geben Informationen zu dem ursprünglichen Entwurf von Ludwig Hilberseimer und dem geschichtlichen Kontext. Im Folgenden beleuchtet die Dokumentation den Ablauf des Projekts aus unserer Perspektive und die von uns bearbeiteten Schritte. Wir fungierten während den zwei Semestern und der Bauphase als Mitverant-

wortliche für die Kommunikation und Organisation des Projekts. Diese Rolle brachte uns in viele neue Situationen, die anhand von Tagebucheinträgen thematisiert werden. Um weitere, für uns interessante Perspektiven in die Dokumentation des Projekts aufnehmen zu können, sprachen wir mit den verschiedenen Beteiligten Andreas Buss, Frau Buschmann und Mauricio Sosa Noreña über das Projekt. Das Augenmerk der Arbeit liegt daher auf persönlichen Haltungen und Erfahrungen. Die technischen und konstruktiven Entwicklungen finden nur in den Beschreibungen der Bauphase Platz und werden darüber hinaus nicht konkreter dargestellt, obwohl sie natürlich ein wichtiger Teil des Design-Build Projekts waren. Abschließend blicken wir auf das Projekt und die Zeit in Dessau zurück und denken über zukünftige Perspektiven nach.



VALERIE WIECZOREK



FRANZ HÜBEL



YUNJIE CHUNG



JONATHAN KNOOP

Kapitel 1. erforschen

Ludwig Hilberseimer beschäftigte sich 1932 als einer von vielen Teilnehmern der in Berlin stattfindenden Ausstellung „Licht, Luft, Sonne für alle“ mit der Frage, wie man preiswerten Wohnraum für Jedermann schaffen kann.

In welchem gesellschaftlichen und politischen Kontext entstand die Initiierung der Ausstellung? Was war die Idee des Entwurfs des ehemaligen Bauhaus- Lehrers und wie funktionierte er?

Mit diesen und weiteren Fragen starteten wir in das erste Semester. Das Kapitel *erforschen* stellt den Entwurf vor, ordnet ihn städtebaulich ein und zeigt die historische Grundlage, auf die wir uns bezogen haben.





Das Wachsende Haus von Ludwig Hilberseimer als Musterhaus für die Ausstellung

AUSSTELLUNG LICHT, LUFT, SONNE FÜR ALLE

Die vom 14.05-07.08.1932 in Berlin stattfindende Ausstellung Sonne, Luft und Haus für Alle hatte sich zur Aufgabe gemacht, die durch den 1. Weltkrieg bedingte Weltwirtschaftskrise als Ausgangspunkt zu nehmen, um Entwürfe zu entwickeln, welche der Privatperson mit ihrem Spargeld als Bauherrn gerecht werden.

Anhand von vielen praktisch ausgeführten Versuchen sollte auf dem Ausstellungsgelände gezeigt werden, wie der Wunsch nach einem Eigenheim mit Selbstversorgergarten für den „kleinen Mann“ realisierbar wird.

Initiiert wurde die Ausstellung durch den damaligen Stadtbaurat Martin Wagner. Er galt als Beschwörer des kollektiven Geistes und glaubte an die Gemeinschaftsleistung. Mit Hilfe seiner ihm als Stadtbaurat verliehenen Exekutivmacht, veränderte er einiges in Berlin, insbesondere die Verkehrs-, Siedlungs- und Grünplanung der Hauptstadt. Er setzte sich für die Naturierung Berlins ein und entwarf beispielsweise gemeinsam mit dem Gartenarchitekt Erwin Barth den Volkspark Rehberge und die Jungfernheide.

Das Thema der Freiflächenpolitik beschäftigte ihn seit seiner Dissertation. Sein thematisches Interesse an seinem sogenannten sanitären Grün bezog sich aber nicht allein

auf seine Überlegungen zur Großstadt Berlin, sondern auch auf die Haus-Mensch-Beziehung, welche im Kontext des Wachsenden Haus eine wichtige Rolle spielt.

Der zur Ausstellung erschienene Katalog „Das Wachsende Haus“, publiziert von Martin Wagner, gliedert sich in zwei Teile. Auf den ersten Seiten seiner Publikation beschreibt Martin Wagner die Grundsätze der Überlegungen der gegründeten Arbeitsgemeinschaft zum Wachsenden Haus. Daraus entwickelten sich verschiedene Parameter, die großen Einfluss auf die Entwürfe der Architekten hatten. In zweiten Teil des Katalogs werden ausgewählte Beispiele verschiedener Architekten vorgestellt und diskutiert.

DER ENTWURF

Das von Ludwig Hilberseimer entworfene "Wachsende Haus" ist winkelförmig in Nord-Süd Ausrichtung auf einem ca. 250m² großen Grundstück platziert. Das Grundmodul des Hauses, indem sich Bad, Küche, Abstellraum und Wohnzimmer befinden, lässt sich in drei Ausbaustufen ressourcen- und bedarfsabhängig erweitern. In der vollen Ausbaustufe umfasst das Gebäude 85m² und bietet Platz für sechs Personen. Die Ausrichtung der Innenräume sowie die Platzierung der Fenster folgt dem Prinzip der optimalen Belichtung und der Verbindung zum Garten.

Die Struktur des Wachsenden Hauses minimiert den Flächenverbrauch und den Erschließungsaufwand eines kinderfreundlichen, urbanen Wohnens mit Garten. In Verbindung mit den Laubenganghäusern entsteht eine Mischbebauung, die an die unterschiedlichen Wohnbedürfnisse der Bewohner eines sozial gemischten Stadtteils angepasst sind. Die verschiedenen Nutzertypen profitieren dabei voneinander, da eine Verbindung von großzügigen Grünbereichen und urbanen Serviceeinrichtungen entsteht.

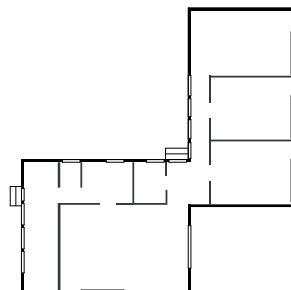
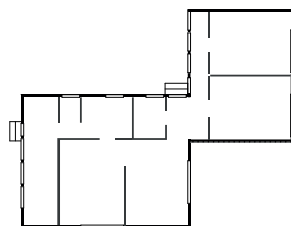
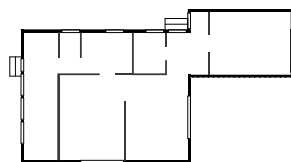
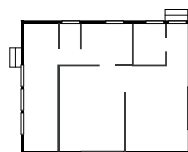
Das hier verwendete Konstruktionsmaterial Holz steht entgegen der gewöhnlichen Verbindung des Bauhausstils mit Glas, Stahl und Beton. Das Baumaterial hat aktuell wieder hohe Relevanz gewonnen, da es preiswert wie auch ökologisch ist. Der hohe Grad an Vorfertigung minimiert die Bauzeit und ermöglicht schnell und günstig Wohnraum zu schaffen.

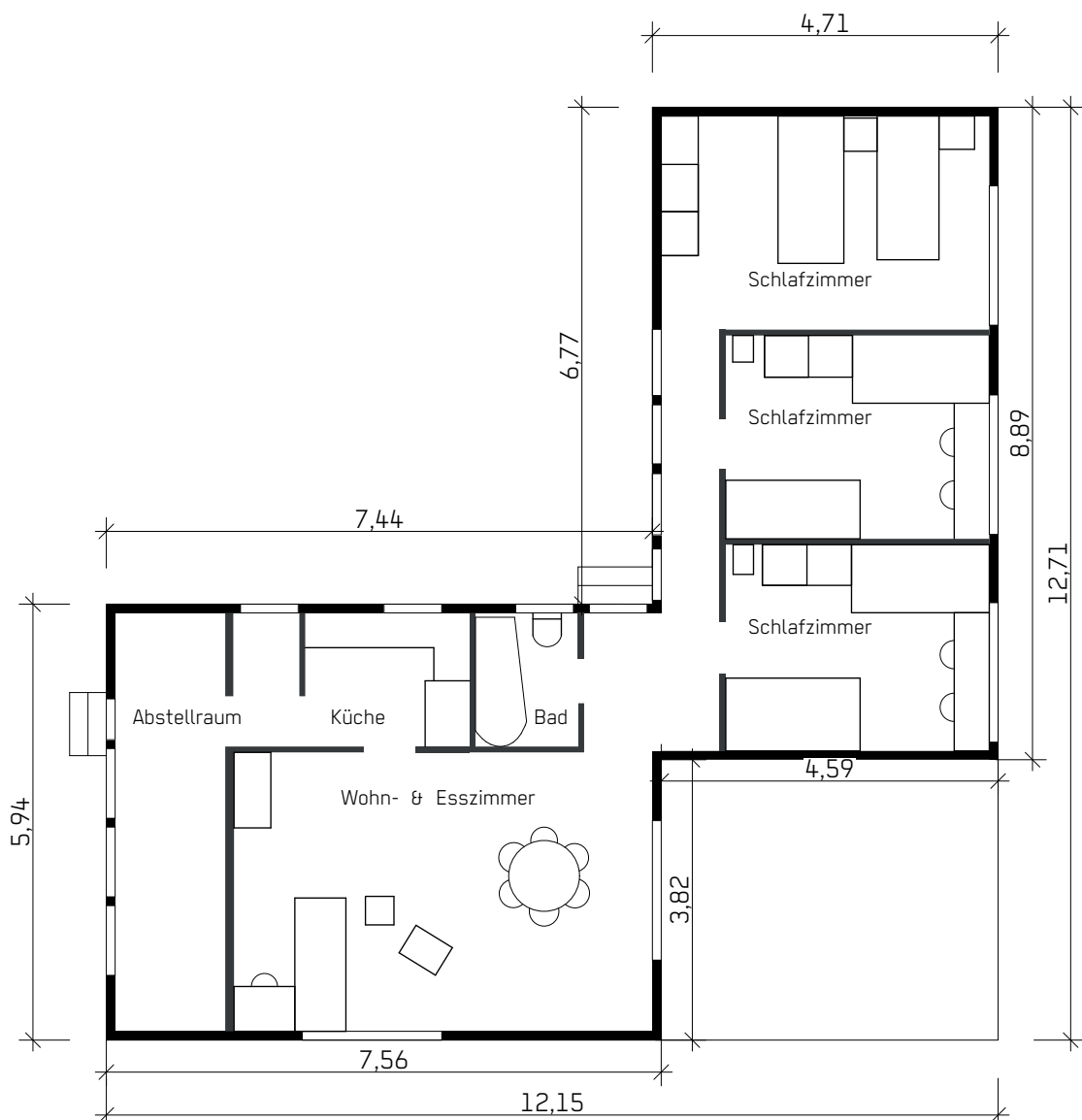
Kern : 41,72 m²

1. Erweiterung : 54,28 m²

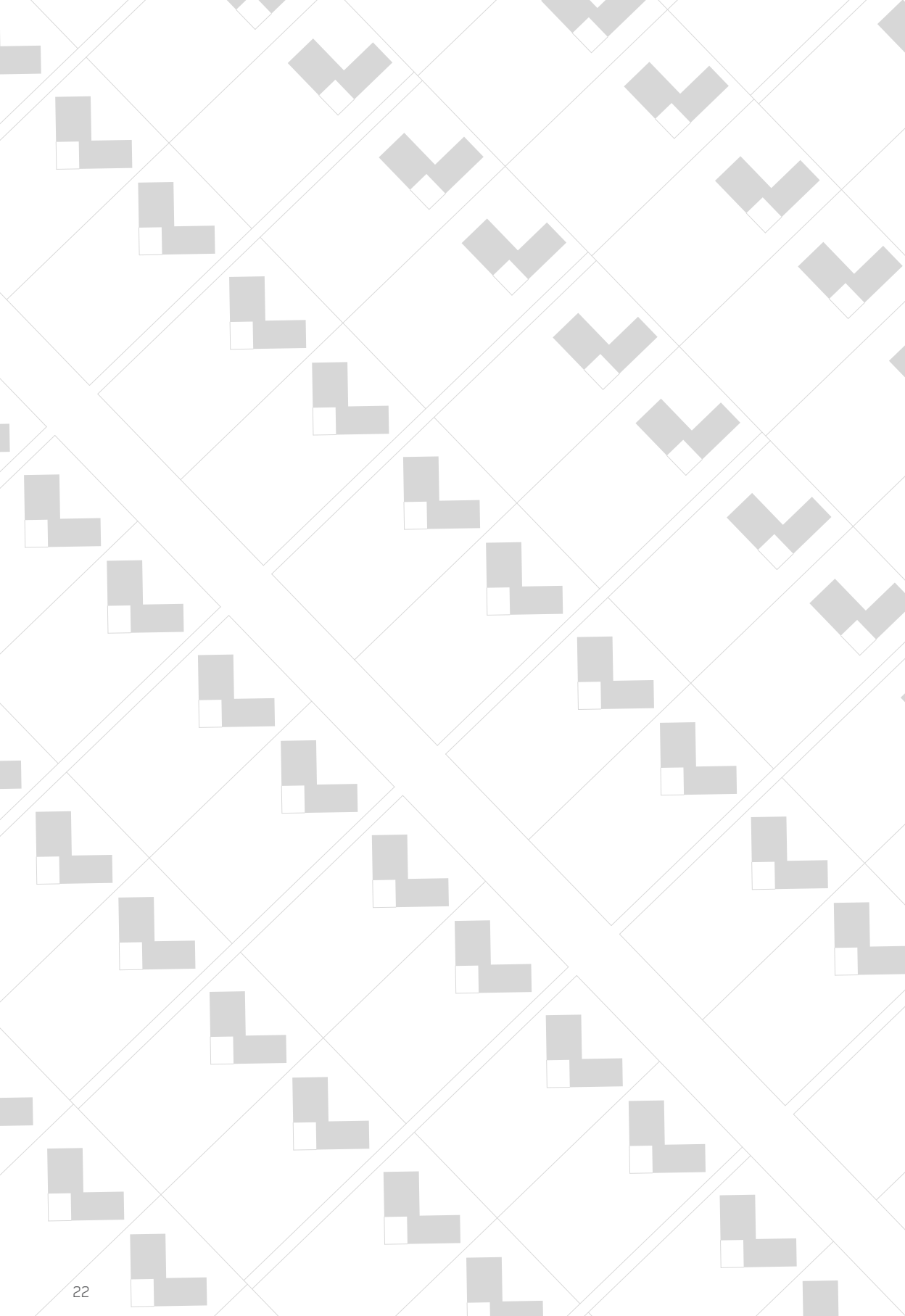
2. Erweiterung: 66,65 m²

3. Erweiterung: 79,66 m²





Grundriss möbliert 1.100



STÄDTEBAULICHE IDEE

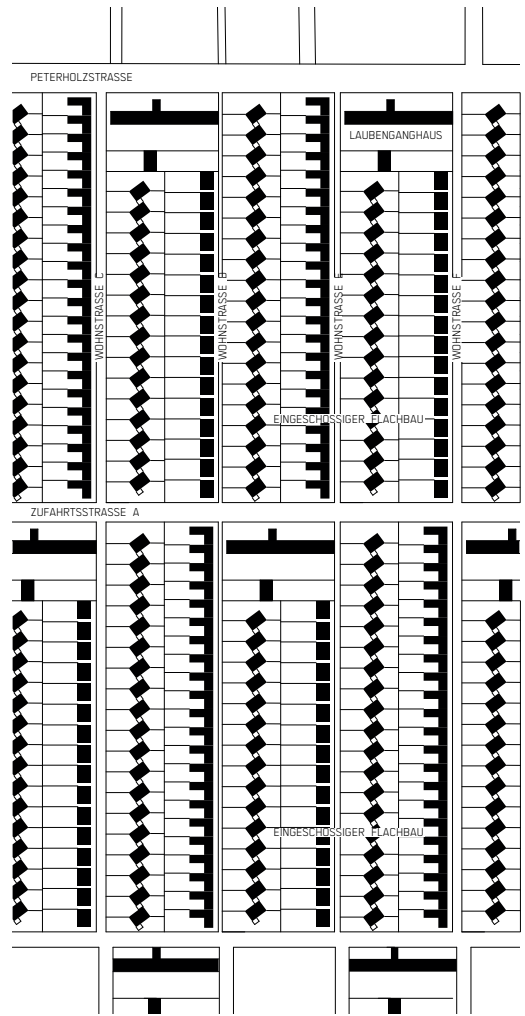
erforschen

Als das Bauhaus unter Leitung von Hannes Meyer 1930 die Laubenganghäuser in Dessau Törten realisierte, welche 2017 zum Weltkulturerbe wurden, sollten im Rahmen der von Ludwig Hilberseimer erdachten Mischbebauung auch über 300 Wohnungen in Flachbauweise errichtet werden. Prototypen waren hierfür von Hannes Meyer, Ludwig Hilberseimer, Edward Heiberg und dem Student Ernst Goehl entworfen und ein entsprechender Bauantrag für einen Versuchsbauplatz 500 Meter westlich des Bauhauses im Frühjahr 1930 gestellt worden. Aber wegen der Entlassung Meyers und den Folgen der Weltwirtschaftskrise wurde dies nicht mehr realisiert. Mitte der 1930er Jahre wurde das Bauareal in Törten als Teil einer größeren Wohnsiedlung der Junkerswerke im traditionellen Stil bebaut. Doch die ursprüngliche Konzeption schrieb Architekturgeschichte:

Für die Ausstellung „Das wachsende Haus“ 1932 in Berlin modifizierte und realisierte Hilberseimer seinen Dessauer Entwurf. Mies van der Rohe griff den Typus auf und realisierte ihn in vergrößerter Fassung im selben Jahr beim Landhaus Lemke.

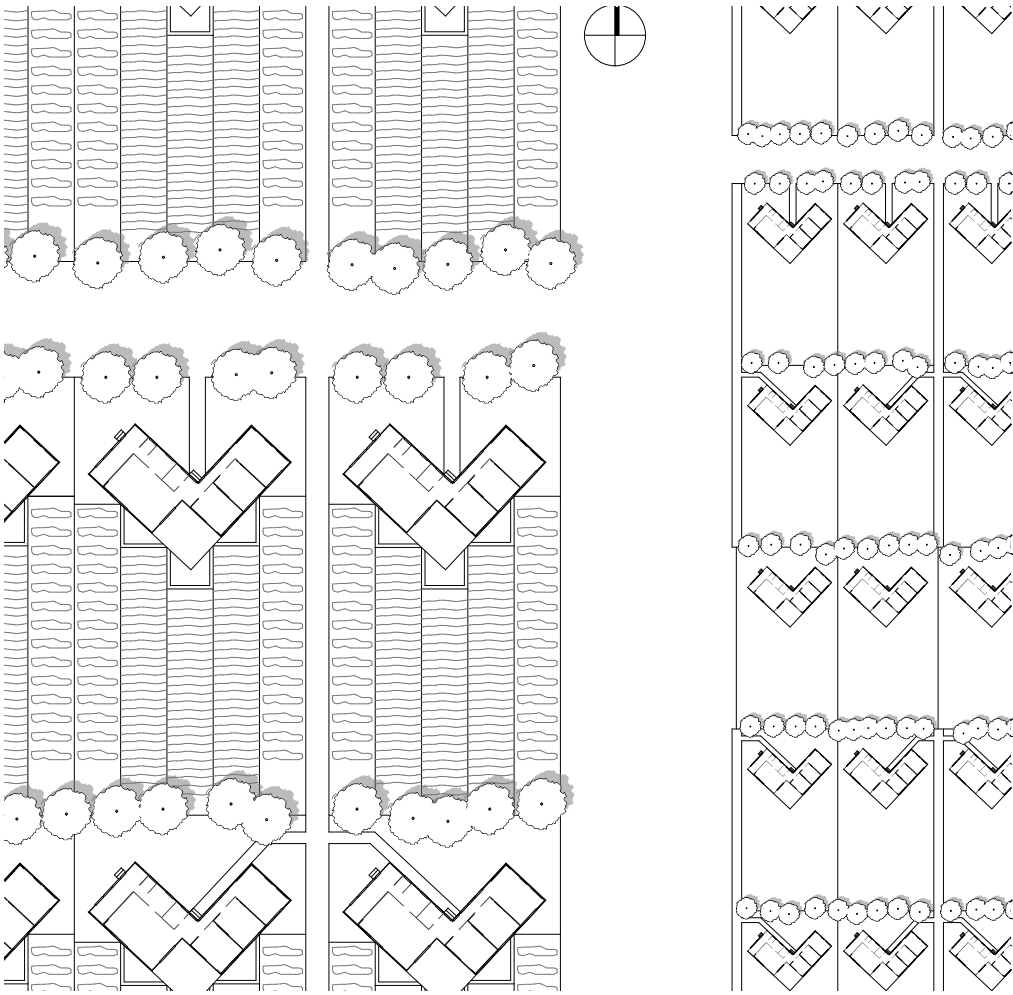
Nach Ende des zweiten Weltkriegs griff das Planungskollektiv um Hans Scharoun die Idee der Mischbebauung wieder auf, doch wieder wurden nur die Laubenganghäuser realisiert. Erst

in den 1950er Jahren konnte Hilberseimer gemeinsam mit Mies van der Rohe das Gesamtkonzept einer Mischbebauung in dem legendären Projekt Lafayette Park Detroit umsetzen. Kurz darauf baute sein ehemaliger Schüler Eduard Ludwig Flachbauten für die Interbau im Hansaviertel Berlin nach Hilberseimerschen Prinzipien.



1930

Dessau Törten Bauabschnitt 1930: Auf dem Schwarzplan von Dessau Törten sind die 1930 fertiggestellten Laubenganghäuser umgeben von verschiedenen Flachbauten zu erkennen. Hierbei handelt es sich um die Prototypen von Hannes Meyer, Ludwig Hilberseimer, Edward Heiberg und dem Student Ernst Goehl. Für die Grundstücke mit einer Größe von ca. 300qm wurde eine Bebauung mit 160qm vorgeschlagen, was 20% der Gesamtfläche entspricht. Für die deutlich kleineren Grundstücke mit 245qm wurde ein Prototyp mit 60 qm Fläche vorgeschlagen, auch dies entspricht ca 20% der Gesamtfläche. Die unbebaute Fläche konnte als Selbstversorgergarten genutzt werden.



1932

Berlin Ausstellung „Das wachsende Haus“ 1932: Ludwig Hilberseimer greift für die Ausstellung auf seinen Entwurf des Prototypen für Dessau Törten zurück. Für den zu der Ausstellung erschienenen Katalog stellt er das Haus auf einem ca. 750qm großem Grundstück dar. Sein Entwurf für das Wachsende Haus ist 100qm groß, das bedeutet, dass 13% der Gesamtfläche bebaut werden. Die restlichen 653qm werden als Ackerfläche, Stauden und Freifläche beschrieben. Der große Garten soll der Selbstversorgung und Freizeitgestaltung dienen.



DOREEN SCHMIDT



ANNA-JÜRINA LUKA



MARK ENTWANNE



KIM MARIE MÜLLER

Kapitel 2. entwickeln

Nachdem wir ein Verständnis für das Gebäude und dessen Hintergrund erarbeitet hatten, tauchten wir wieder in die Gegenwart ein und nahmen die eigene Rekonstruktion des Wachsenden Haus in Angriff.

Wie kann eine heutige Rekonstruktion aussehen? Was kann von dem historischen Vorbild übernommen werden und was kann weiterentwickelt werden? Können auf dem vorgesehenen Grundstück in der Mittelbreite ein oder zwei Gebäude realisiert werden?

In der folgenden Phase probierten wir verschiedene Ideen und Varianten aus und beschäftigten uns intensiv mit einer geeigneten Nutzung und dessen Auswirkungen auf den Grundriss. Das Kapitel *entwickeln* zeigt die Schritte von der Projektidee bis zu der Auseinandersetzung mit dem Thema Selbstbauweise.

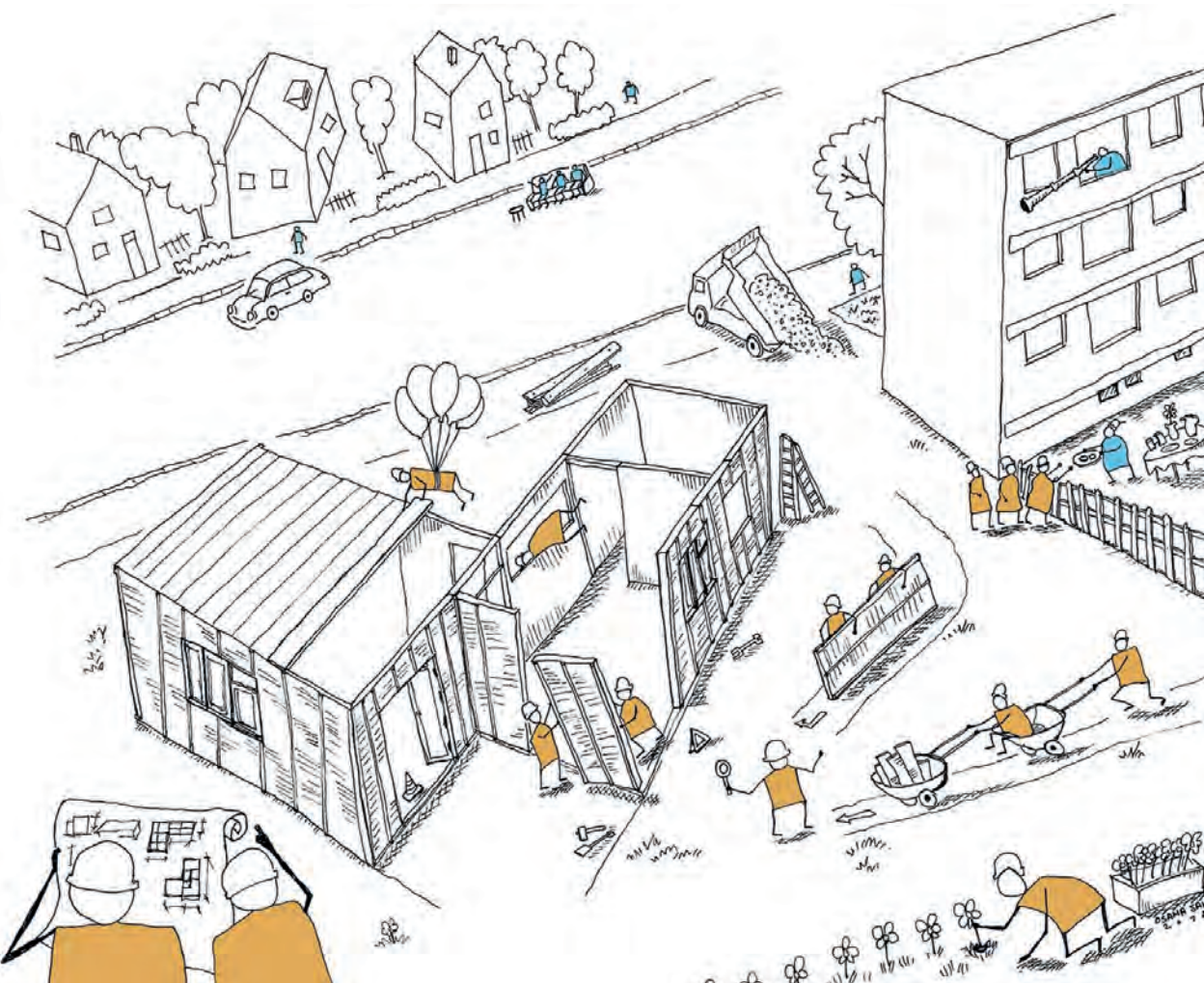


PROJEKTIDEE

In einer Art Re-Enactment der 90 Jahre zuvor erfolgten Realisierung der Laubenganghäuser durch Studierende der Bauabteilung des Bauhauses unter Leitung von Hannes Meyer wurde das Wachsende Haus von Ludwig Hilberseimer nun in einem Design/ Build- Prozess realisiert. Auf Grundlage von Planungen der Universität Kassel und unter Anleitung von "Constructlab" wurde das Haus größtenteils in Selbstbauweise durch Studierende während einer Bausphase von drei Wochen im Sommer 2019 rekonstruiert. Es steht in der Mittelbreite 12 in Dessau - Törten und ist seit der Eröffnung am 11. August 2019 für Besucher und Interessierte des Bauhauses geöffnet. Außerdem wird es als Veranstaltungsort der Bewohner von Dessau - Törten genutzt.

In Dessau soll das Haus eine vergessene aber wichtige Bauhausgeschichte erzählen und sichtbar machen, sowie als Anregung dienen, über zukünftige Nutzungen des Ortes in der Mittelbreite 12 nachzudenken und auszuprobieren. Die Konstruktion ist so entwickelt, dass das Haus schnell und einfach in Eigenleistung auf- und abzubauen ist und dadurch den Standort wechseln kann. Mit dem Wandern des Hauses kann sich auch die Nutzung ändern, das Prinzip bleibt dabei erhalten: Während das Haus Bauhausgeschichte erzählt, wird gleichzeitig ein Beitrag zu aktuellen Bedürfnissen des jeweiligen Standorts geleistet. Die Nutzung ist saisonal, da eine unzureichende Dämmung eine Nutzung in den Wintermonaten ausschließt. Nach der Präsenz in Dessau soll das Wachsende Haus zum Haus Lemke von Mies van der Rohe in Berlin weiterziehen. Das Museum wünscht sich eine Art Besucherzentrum, in dem die notwendigen Servicestationen untergebracht werden können, um das Haus Lemke vollständig für Besucher zugänglich zu machen.

Die Laubengang-
häuser in Dessau
Törten werden
zum Weltkultu-
rerbe ernannt.
Die Universität
Kassel forscht
auf Anregung
der Wohnungs-
genossenschaft
Dessau zu den
Bauten. Hierbei
entsteht die Idee
für das Projekt.



Im Gespräch mit...

Andreas Buss

Andreas Buss ist seit 2018 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen der Uni Kassel. Er arbeitet im Forschungsprojekt Laubenganghäuser von Hannes Meyer und begleitete, gemeinsam mit Philipp Oswalt und Osama Salti, von Beginn an das Projekt Bauhaus bauen.

Wir sprachen mit Andreas Buss über die Idee hinter dem Projekt, Gruppendynamiken, Wendepunkte im Prozess und was unsere Baustelle so besonders gemacht hat.

Die Universität Kassel / Prof. Philipp Oswalt schlägt der Stadt Dessau-Roßlau vor, das Wachsende Haus von Ludwig Hilberseimer am historischen Ort zu errichten. Im Juli 2018 findet ein erstes Treffen mit Beigeordneten Robert Reck und den Stadträten Thomas Busch und Ralf Schöne-
mann statt



KIM Kannst du uns kurz erzählen, wie das Projekt gestartet und wann die Idee dazu entstanden ist?

ANDREAS BUSS: Ja, vielleicht erstmal chronologisch: Im Sommer 2018 gab es eine Presseveranstaltung, bei der das Forschungsprojekt zu den Laubenganghäusern in Dessau vorgestellt wurde. Das war kurz nach Abschluss der archäologischen Arbeit im Garten und da gab es einen Presseanlass. Kurz davor kam Philipp Oswalt mit der Idee zu mir und hat mich gebeten, mal zu probieren was es bedeutet, das Hilberseimer Haus auf den Katasterplan von Dessau zu übertragen. Er hat dann die Idee, dieses Haus in direkter Nachbarschaft zu den Laubenganghäusern zu bauen, auf der Pressekonferenz das erste Mal vorgetragen. Ab dem Zeitpunkt haben Osama Salti und Ich den Hintergrund von Hilberseimer etwas konkreter untersucht und erstmal alles zusammengetragen, was es an Material gab. Daraus entstand dann die Idee, ein Studioprojekt im nächsten Semester anzubieten. Das war das Projekt im Wintersemester 2018/2019, mit dem Ziel der Fortsetzung im Sommersemester 2019 als Design-Build Projekt. Ich glaube wir haben dann auch ein erstes 3D-Modell von dem Haus gebaut, aber natürlich so wie es wirklich ausgesehen hätte unserer Meinung nach. Das war noch ein bisschen grob zusammengesetzt, weil wir ja nicht alle Details kannten.

K: Und dann begann das Wintersemester 18/19 und der Start des Projekts?

AB: Genau, dann ging das Studio los. Einmal mit dem Ziel eine Rekonstruktion zu schaffen und andererseits auch selber daraus einen Entwurf zu entwickeln. Was dann dabei entstehen sollte war uns am Anfang auch noch nicht so ganz klar. Es war für uns auch nicht klar, wie weit das Haus, welches man da jetzt bauen will, dem Vorbild entsprechen sollte. Es hätte theoretisch auch ganz anders aussehen können. Dann gab es am Ende des WS 18/19 die Aufgabe einen eigenen Entwurf für das Wachsende Haus zu entwickeln. Die Ergebnisse waren aus unserer Sicht schlussendlich nicht ganz befriedigend, weil viele der Studierenden sich nach der intensiven Recherche nicht mehr von dieser ersten Idee lösen konnten. Wir haben das eigentlich ein bisschen freier gesehen, vielleicht haben wir das aber auch nicht mehr richtig vermitteln können. Wir als Team haben parallel dazu die Abklärung mit den Behörden gemacht, das heißt wir haben mit der Denkmalpflege geredet. Dann gab es den Workshop den ihr dann ja auch mit betreut habt.

K: Da war dann auch das erste Treffen während der Exkursion in Dessau mit Frau Lüttich.

AB: Ja genau. Das war so ein Knackpunkt in dem ganzen Prozess, weil wir nicht genau wussten, ob sie das befürworten werden oder nicht. Philipp Oswalt war sich dessen immer sehr sicher, aber es mussten natürlich auch auf den unteren Ebenen alle Behörden mitspielen. Die Stadt, ebenso das Bauplanungsamt, haben sich immer auf die Denkmalpflege berufen. Richtig los

ging das Projekt dann bei der Veranstaltung in Dessau, als wir es dem Ausschuss vorgestellt haben. Das war der Ausschuss bestehend aus Abgeordneten des Stadtrats, der die Bauhausinterventionen zum Jubiläum in der Stadt koordiniert hat. Das war der planerische Hintergrund mit der Stadt. Parallel dazu musste geklärt werden, wie man die ganze Umsetzung organisiert. Wann kann das Bauen stattfinden? Außerdem stellten wir uns die Frage, wie die Bauphase zu organisieren ist, wer also das Bauen vor Ort betreut? Da sind wir relativ schnell auf Alexander Römer von constructlab gekommen, da er auch schon im Wintersemester als Gastkritiker bei der Zwischenpräsentation dabei war. Das Fachgebiet alleine hätte das nicht stemmen können, die ganzen Geräte für die Baustelle haben ja gefehlt. Alles Weitere waren dann relativ praktische, organisatorische Dinge und das habt ihr dann ja auch mit begleitet. Die Frage der Unterkunft, Verpflegung etc. Das sind eigentlich relativ banale Dinge, aber das musste im Vorfeld natürlich alles geklärt werden, sonst wäre das alles nicht zu Stande gekommen, weil es ja eben nicht an unsere eigenen Universität stattfindet. Wenn die Baustelle in Kassel gewesen wäre, wäre das alles viel einfacher zu organisieren gewesen als an einem anderen Ort, wo wirklich alle anreisen müssen, inklusive aller Lehrenden und Ausführenden. Das war für uns alle wie ein Camp.

JANA: Würdest du jetzt im Rückblick

auf das Projekt etwas anders machen?

AB: Also man könnte sich natürlich schon fragen, ob man das über zwei Semester ziehen muss. Wir brauchten allerdings diese lange Vorlaufzeit, damit überhaupt die Planung und der Austausch mit den Behörden zu Stande kommen konnte. Ich sehe schon zwischen dem Wintersemester und dem Sommersemester einen Schnitt. Wahrscheinlich hätte man das auch im Sommersemester hinbekommen, dann hätten wir als Fachgebiet allerdings mehr Vorarbeit geleistet bzw. die Rekonstruktion schon vorbereitet, was aber auch nicht unbedingt Sinn der Sache ist. Wir fanden es eigentlich ganz gut, dass es eben auch von den Studierenden hier als Forschungsprojekt begriffen wurde. Was ein bisschen als Kritik durchklang in einigen Berichten der Studierenden ist, dass am Anfang des Semesters zu viele Varianten überlegt wurde und wir dann am Ende, als die Zeit knapp wurde, entscheiden mussten in welche Richtung das gehen sollte. Das fanden nicht alle ok und das kann ich auch nachvollziehen. So ein Design-build Projekt hat eine eigene Dynamik, die wir, vielleicht aus Mangel an Erfahrung, nicht so richtig einschätzen konnten. Man muss am Anfang ein bisschen schneller auf den Punkt kommen, dann kann man das besser kontinuierlich weiterentwickeln. Und diese Entscheidung so kurz vor dem Rundgang kam, da wir auch wirklich der Meinung waren, das weder die eine noch die andere Vari-

ante 1:1 umgesetzt hätte werden können. Ich finde es jetzt immer noch die richtige Entscheidung, aber der Weg dahin war nicht ideal, da sich nicht alle richtig wiederfinden konnten.

K: Wobei ich finde, das sich auf der Baustelle in Dessau wieder eine ganz neue Dynamik innerhalb der Gruppe entwickelt hat. Die Gruppe hat sich dann komplett neu durchmischt. Die Gruppendynamik auf der Baustelle ist rückblickend eine komplett andere gewesen, als während des Semesters.

AB: Ja, den Eindruck hatte ich auch. Ich glaub, dass auf der Baustelle die Kommunikation ganz anders funktioniert. Ich blick da natürlich nicht ganz durch, aber ich glaube das es vorher innerhalb der großen Gruppe auch immer schon Kleingruppen gab, die sich schon kannten und Bezüge untereinander hatten. Dies ergibt dann plötzlich ganz neue Ideen, die aus dem Projekt entstehen.

J: Gab es noch Kritikpunkte zum Prozess von Seiten der Studierenden?

AB: Die Aufteilung der Arbeit nach Bauteilen war ein Kritikpunkt. Warum entwerfen die Gruppen nicht ein ganzes Haus? Man hätte diese dann wie bei einem Wettbewerb untereinander konkurrieren lassen können. Vielleicht würd ich es beim nächsten Mal ausprobieren und dann könnte man sehen, welches System am Ende besser funktioniert hat. Was ich an dieser Fokussierung auf die einzelne Gewerke gut fand war, dass es mehr die Wirklichkeit beim Bauen abbildet, also wie es tat-

sächlich auf der Baustelle stattfindet. Und vielleicht macht es euch bewusster, dass unsere Baustelle eben keine herkömmliche Baustelle war. Es ergaben sich bei uns ganz neue Chancen, dadurch dass sich plötzlich die Gruppe vom Fundament mit der Gruppe von der Wand vermischt hat.

J: Was auf einer Baustelle wahrscheinlich eher nicht der Fall ist.

AB: Auf einer echten Baustelle gibt es immer die Planer, die Architekten und Ingenieure, die schauen aufs Ganze. Alle anderen die da beteiligt sind schauen immer nur auf ihr eigenes Gewerk, denen ist vollkommen egal was die anderen machen. Es gibt den Rohbauer, den interessiert nicht, was der Fensterbauer sagt. Das ist alles auseinander geschnitten und nur der Architekt hat alles im Kopf. Das ist ja eigentlich das Tolle an dem was wir da jetzt gemacht haben. Das wir alle Entscheidungen miteinander besprechen konnten und jeder überall Einblick bekommt. Das war der große Lerneffekt, den ich super fand.

K: Es gab ja schon die Experten je Gewerk, aber trotzdem musste man immer miteinander kommunizieren.

AB: Jeder konnte immer alles kommentieren und andere Ideen reinbringen. Was ich auch gut finde ist, dass wir wirklich ein vollständiges Haus gebaut haben. Vom Fundament, über Boden und Decke, es ist alles dran und komplett geschlossen. Das gilt ja sehr oft nicht für alle Design-Build Projekte. Bei uns war das schon ziemlich komplex.

K: Ich glaube, dass wir das auch alle so erlebt haben. Wenn wir erzählen was wir im Sommer gemacht haben, bekommen wir immer die Rückfragen: Wie? Ihr habt ein Haus gebaut? Kann man das wirklich abschließen? Hat das Fenster und Türen? Das ist auf jeden Fall eine große Besonderheit gewesen und keiner wird so ein Projekt wahrscheinlich in seinem Studium nochmal machen.

AB: Das stimmt! Es war ja trotzdem die ganze Zeit nicht ganz klar, ob wir es schaffen werden, das Haus in drei Wochen zu bauen.

K: Vor allem weil die Arbeitsschritte in der ersten Woche fast mit die Anstrengendsten waren, die aber am wenigsten verändert und sichtbar gemacht haben.

AB: Das zog sich in die Länge. Man sieht am Ende keinen großen Erfolg. Es ist schwere Arbeit gewesen und man hat erstmal nur diese Fundamente, es ist noch nichts richtig geschaffen. Und dann gab es diese wichtigen Punkte. Als wir den ersten Rahmen aufgerichtet haben und plötzlich ist dann ganz schnell dieser Raum entstanden.

J: Weisst du in welchen Zustand das Haus und das Grundstück im Moment sind?

AB: Es ist so eine Art Winterruhe eingetreten. Das Haus ist geschlossen und man kann es nicht richtig nutzen. Wir hoffen allerdings, dass es noch länger dort bleiben kann. Falls es aber nicht

so ist, müsste man es wieder abbauen und woanders hinsetzen. Wie wir das organisieren wissen wir auch noch nicht genau, das geht grad los.

J: Eine große Angst der Anwohner war ja, dass es wieder so ein Schandfleck wird, um den sich keiner kümmert.

AB: Ich bin nochmal im Dezember in Dessau gewesen, da war alles ruhig außen rum, hat aber auch geregnet. Es könnte natürlich tatsächlich Vandalismus passieren, aber ich glaube offenbar hat sich das noch keiner getraut. Das ist ein gutes Zeichen. Ich denke, vieles hängt jetzt davon ab wie die Nutzung weiter geht in der kommenden Saison.

J: Ist denn schon was geplant?

AB: Ich werde im Sommersemester 2020 ein Blockseminar anbieten, was in dem Haus stattfindet. Wir wollen das auch anderen Unis anbieten, als Ort für solche Veranstaltungen. Weiteres steht noch nicht fest. Ich weiß nicht ob der Werkbund auch noch etwas plant, die haben das ja im Moment unter ihrer Obhut. Allerdings haben bereits zwei Geburtstagsfeiern dort stattgefunden, von Bewohnern aus der Gegend.

J: Wir müssten da eigentlich auch nochmal hin! Bestimmt ist es interessant zu sehen, wie sich das Haus mit der Zeit verändert und ob alles funktioniert.

AB: Bis jetzt funktioniert im Haus noch alles. Ich finde Die Sitzbänke im Außenraum auch schon ganz gut. Was wir

nicht geschafft haben, ist das Grundstück vernünftig zu begrünen, was im Sommer natürlich auch nicht möglich war.

K: Das könnte man im Frühjahr ja nochmal angehen. Wenn dort schon Interesse besteht, bräuchte man ja eigentlich nur noch jemanden, der das ein bisschen in die Wege leitet.

AB: Das ist sicher etwas, was wir im Frühjahr aktivieren könnten. Wir müssten nur ein bisschen Engagement für den Start einbringen. Sicher gäbe es einige Nachbarn, die da mithelfen würden.

K: Wir können ja nochmal in den Semesterferien hinfahren.

AB: Das ist sicher sehr willkommen. Ich glaube, das einiges in diesem Jahr ein bisschen einfacher wird. Das Haus steht da jetzt und ist nicht mehr nur die Idee. Ich kann mir vorstellen, dass die Situation in Dessau nach dem Jubiläumsjahr auch ein bisschen entspannter wird.

K: Ich glaube auch, dass alle einfach nicht gedacht haben, dass das Haus jemals gebaut wird. Und jetzt steht es aber einfach da, das macht es vielleicht auch einfacher dort etwas zu organisieren.

AB: Ja, der Bau des Hauses hat ja auch gut geklappt, und es ist zum Glück nichts passiert.

Die Arbeit der Studierenden an der Universität Kassel beginnt. Das Wachsende Haus wird zunächst rekonstruiert.

„ICH DENKE, ES IST NICHT
UNLÖSBAR!“

Andreas



Die Studierenden-
gruppe fährt auf
Exkursion nach
Dessau. Dort findet
die erste Bürger-
versammlung
statt, an der die
Idee erstmals öffentlich
vorgestellt und disku-
tiert wird.

Exkursion nach Dessau

Studierende wollen „wachsendes Haus“ in Dessau bauen

Kassel/ Dessau November 2018. Nach ersten theoretischen Auseinandersetzungen mit Dessaus Bauhausgeschichte besuchten Architekturstudierende der Universität Kassel mit Prof. Philipp Oswalt, Andreas Buss und Osama Salti die Stadt Dessau. Auf den Spuren der Bauhauslehrer Gropius, Meyer und Hilbereimer durchforsteten sie die Stadt mit ihrem überall anzutreffenden Bauhauserbe.

In der Siedlung Dessau- Törten, auf einem Grundstück direkt neben einem der von der Bauabteilung des Bauhauses unter Hannes Meyer realisierten Laubenganghäuser befindet sich das besagte städtische Grundstück Mittelbreite 12, auf dem der Entwurf des „Wachsenden Hauses“ von Ludwig Hilberseimer realisiert werden soll.

Um die Idee der Realisierung eines weiteren Bauhausgebäudes in Dessau- Törten mit Anwohnern und Interessierten zu diskutieren sowie Ideen seitens der Dessauer im Bezug auf mögliche Nutzungen zu finden, fand am Abend des 5. Novembers ein Bürgergespräch in dem nahegelegenen Walter- Gropius Gymnasium statt.

Die Ideen der zahlreich erschienenen Besucher des Abends waren vielfältig: Ein (Eis-) Café, Museum, Stadtteiltreff, Wohnungen oder wieder eine Bibliothek? Auch eine Nutzung der Schüler/innen des Gropius-Gymnasiums konnte sich der Schulleiter vorstellen. Neben den unterschiedlichsten Vorschlägen waren sich die Besucher jedoch einig, das Projekt als Chance wahrnehmen zu wollen.

entwickeln



GRUNDRISSVARIANTEN

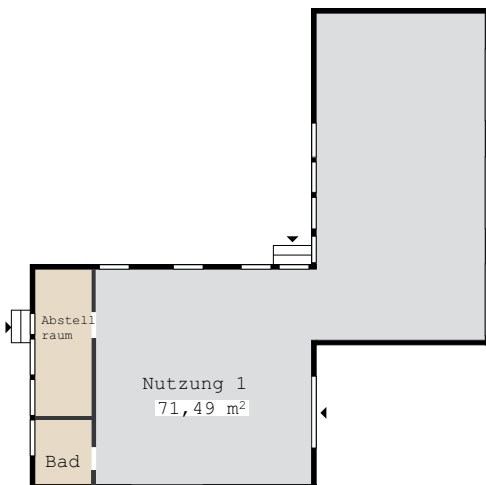


historischer Grundriss
Nutzfläche gesamt: 60,33 m²
Nebenräume: Küche Bad Abstellraum

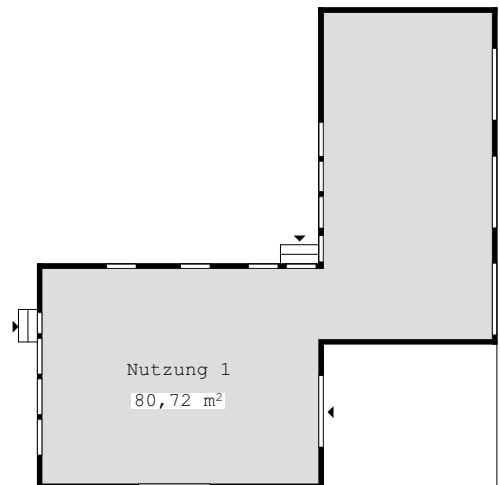
Welche Möglichkeiten bietet die Grundrissgestaltung und wie kann diese an die neu zugeordnete Nutzung angepasst werden?

In den Varianten wurde probiert, wie andere Nutzungen innerhalb der Grundstruktur Auswirkungen auf den Grundriss haben können. Dabei stoßen wir wiederholt auf die Frage, inwieweit man den historischen Grundriss weiterhin erkennen soll und welche Innenraumaufteilungen für andere Nutzungen sinnvoll sind.

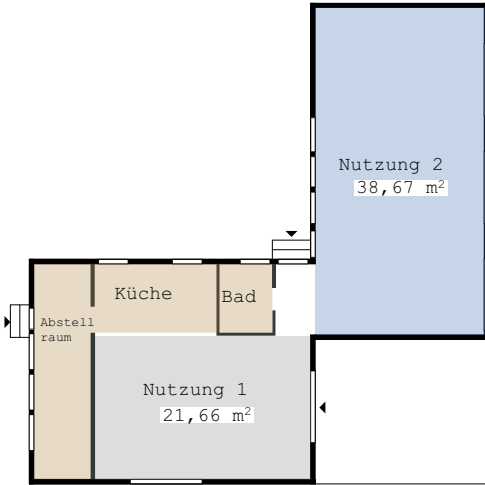
Da die zukünftige Nutzung noch nicht konkretisiert war, wurde hier mit den Begriffen „Nutzung 1“ oder „Nutzung 2“ gearbeitet.



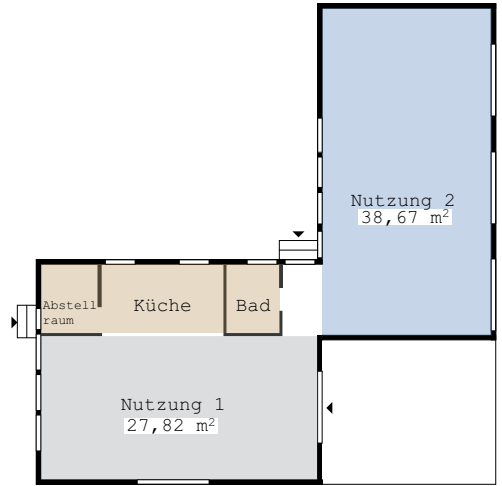
Nutzfläche gesamt: 71,49 m²
Nebenräume: Bad Abstellraum



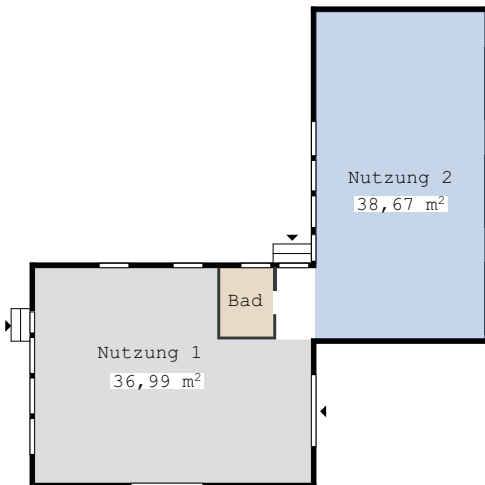
Nutzfläche gesamt: 80,72 m²
Nebenräume: -



Nutzfläche gesamt: 60,33 m²
Nebenräume: Küche Bad Abstellraum



Nutzfläche gesamt: 66,49 m²
Nebenräume: Bad Küche Abstellraum



Nutzfläche gesamt: 71,49 m²
Nebenräume: Bad

Dabei fällt auf, dass das Bad an der ursprünglichen Stelle einen Eingangsbereich ausbildet und zu einer Unterteilung der Räume beiträgt. Die Nutzfläche kann, je nach Variante, durch Weglassen der Nebenräume bis zu 20qm dazu gewinnen.

SETZUNG AUF DEM GRUNDSTÜCK

Für die Setzung auf dem Grundstück wurden verschiedene Varianten ausgearbeitet. Dabei ging es im ersten Schritt um die Ausrichtung des Gebäudes auf dem Grundstück und welche Geste diese Setzung zur Straße hin vermittelt. Im nächsten Schritt wurde über die Anzahl der Gebäude auf dem Grundstück diskutiert. Die Größe des Grundstücks kann eine Umsetzung von zwei Gebäuden in verschiedenen Ausbaustufen zulassen. Dabei reduziert sich die Freifläche allerdings von 89% auf 78% im voll ausgebauten Zustand und die Fläche wird durch zwei Gebäude so aufgeteilt, dass sie ‚zerstückelt‘ und weniger nutzbar wird.

19.

Bei der Zwischenpräsentation mit Gastkritiker Alexander Römer werden die Ergebnisse der Studierenden besprochen und diskutiert.

Zwischenpräsentation

Alexander Römer von constructlab zu Gast in Kassel

Kassel 19.12.18. Die positive Resonanz aus Dessau veranlasste die Studierenden des Projektes „Das wachsende Haus“ sich weiterhin mit der Realisierung in Dessau-Törten auseinanderzusetzen. Können auf dem rund 800m² großen Grundstück in der Mittelbreite 12 ein oder zwei Gebäude realisiert werden? Wie können diese im Kontext der heutigen städtebaulichen Situation auf dem Grundstück angeordnet werden? Und, kleinmaßstäblicher gedacht: Welche Variationen im Grundriss lässt die Struktur des Gebäudes hinsichtlich der in dem Bürgergespräch vorgeschlagenen Nutzungsideen zu?

Um diese und weitere konstruktive Fragen zu diskutieren, wurden im Rahmen einer Zwischenpräsentation Gäste geladen, unter anderem Alexander Römer vom „constructlab“ aus Berlin, welcher darüber hinaus im Anschluss einen spannenden Einblick in von ihm initiierte Design- & Build Projekte gab.

Ergebnis der Diskussion über die Stellung auf dem Grundstück war die Favorisierung der ursprünglich von Hilberseimer erdachten Nord- Süd Ausrichtung, die durch ihre einladende, sich öffnende Geste zur Straße und Südausrichtung der Terasse mit Blick in den Garten überzeugte. Um den Garten, betrachtet als Erweiterung des Wohnraums, großflächig nutzen zu können, kam man zu dem Schluss, nur ein Gebäude auf dem Grundstück zu realisieren.

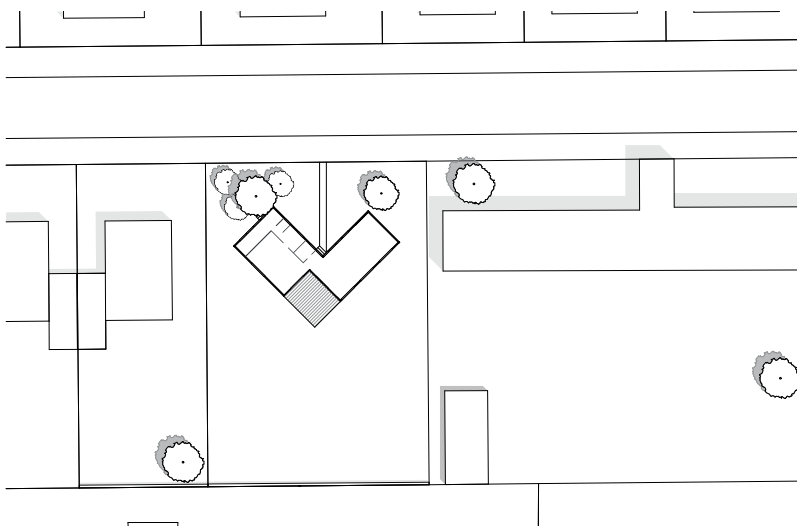
Varianten mit einem Gebäude

Grundstücksgröße: 800 m²

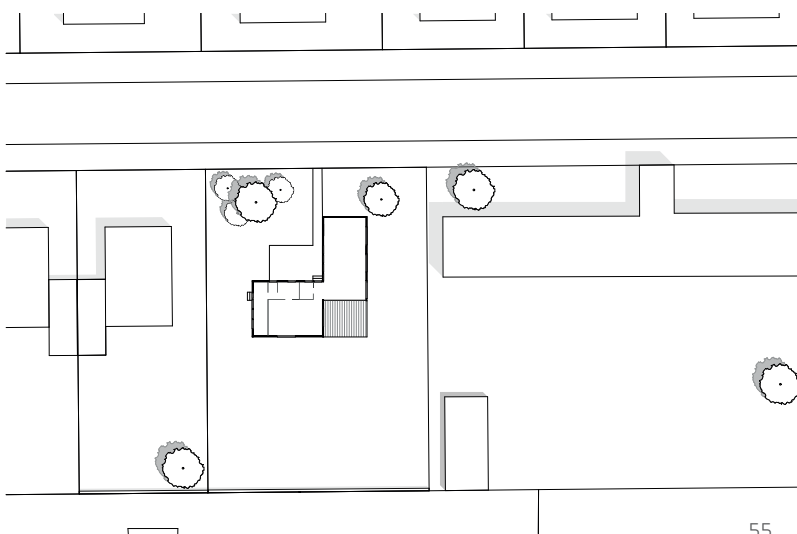
Bebaute Fläche : 86 m²/ 11%

Freifläche: 714 m² / 89%

#1.1 Lageplan M 1.800



#1.2 Lageplan M 1.800



Varianten mit zwei Gebäuden

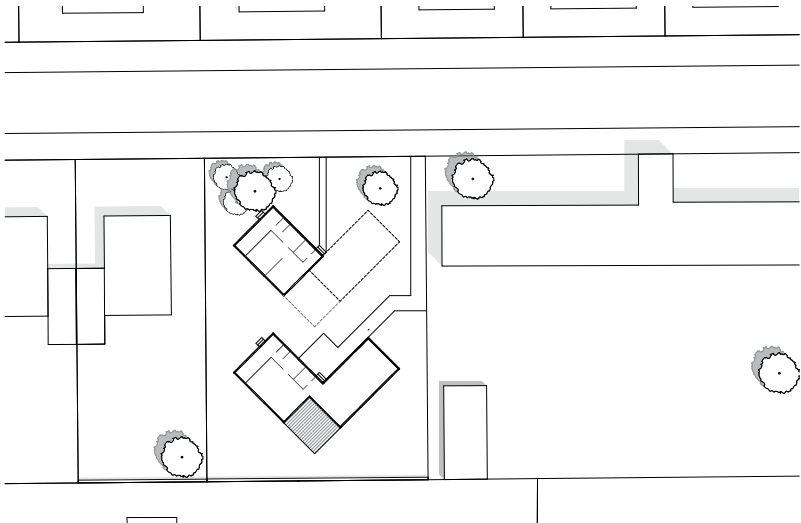
1x Kern und 1x voll ausgebauter Zustand:

Grundstücksgröße: 800 m²
Bebaute Fläche : 131 m²/ 16%
Freifläche: 669 m² / 84%

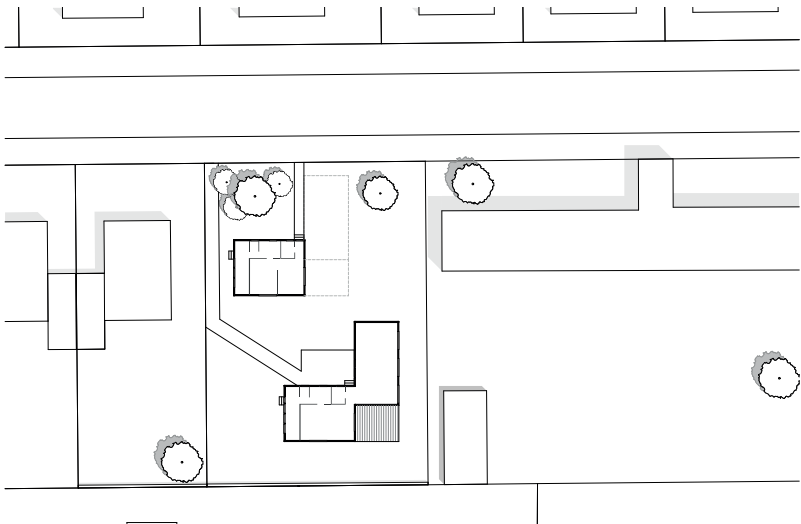
2x voll ausgebauter Zustand:

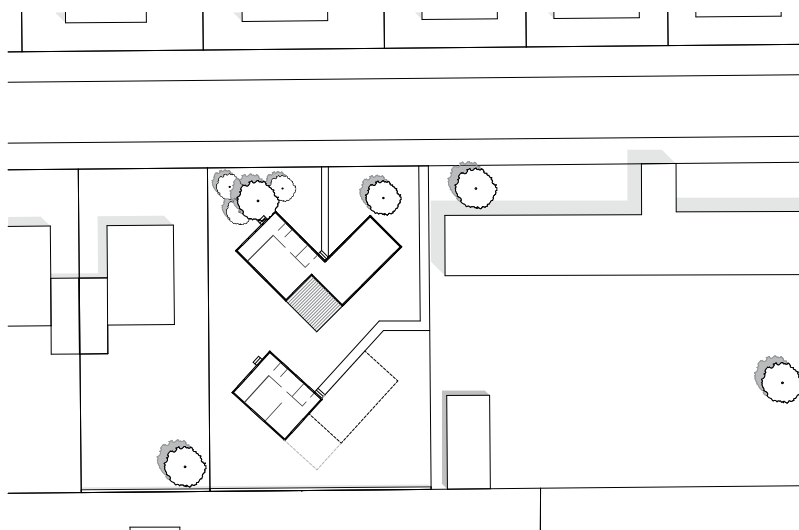
Grundstücksgröße: 800 m²
Bebaute Fläche : 173 m²/ 22%
Freifläche: 627 m² / 78%

#2.1 Lageplan M 1.800

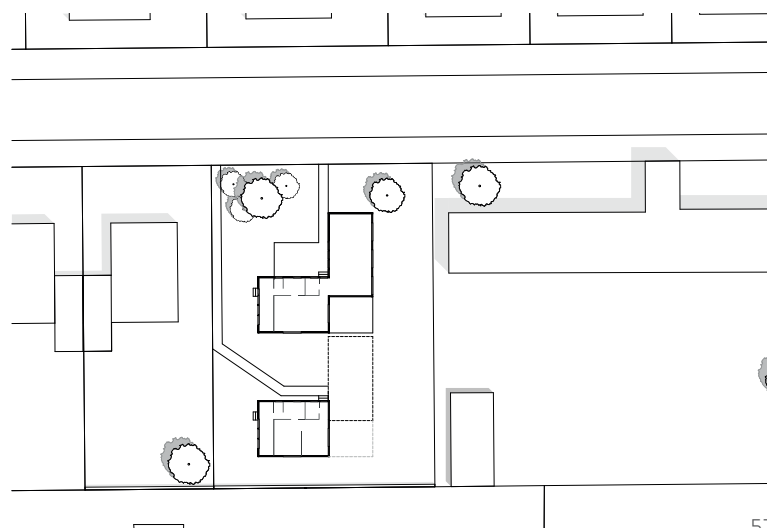


#2.2 Lageplan M 1.800





#2.3 Lageplan M 1.800



#2.4 Lageplan M 1.800

KONSTRUKTION IN SELBSTBAUWEISE

ConstructLab / Alexander Römer

Constructlab ist eine europäische Plattform für kollaborative und experimentelle Konstruktionen und eine Interessengemeinschaft für GestalterInnen und Gestalter. Constructlab schafft sowohl temporäre als auch permanente Projekte. Im

Gegensatz zum herkömmlichen Architekturprozess, bei dem der Architekt Entwürfe erstellt und der Handwerker diese ausführt, wird bei Constructlab Projekten Konzeption und Konstruktion näher gebracht. Der Designer baut mit, das Design kann sich weiter vor Ort auf der Baustelle entwickeln.

DIE BAUSTELLE IST NICHT MEHR DER ORT AN DEM DESIGN MIT DER REALITÄT KONKURRIERT, SONDERN DER KONTEXT, IN DEM DAS PROJEKT AUCH DURCH DIE VIELEN GUTEN ÜBERRASCHENDEN MÖGLICHKEITEN, DIE SICH VOR ORT ERGEBEN, BEREICHERT WERDEN KANN.

Die Design-builder von Constructlab erwecken den Projektort durch ihre ständige Präsenz zum Leben, schaffen neue Dynamiken zwischen den Akteuren eines Projektes und ermöglichen Partizipation.

DIES FÜHRT ZU KOLLEKTIVEM ARBEITEN UND MACHT DIE BAUSTELLE ZU EINEM BEWOHNTEM ORT.¹

Alexander Römer unterstützte uns seit Beginn des Projekts mit seinem konstruktiven Wissen. Da Constructlab viel Erfahrung mit Selbstbauprojekten hat wurde schnell klar, dass die Zusammenarbeit auch während der Bauphase für uns von großer Bedeutung sein würde. In Dessau ergänzte sich das Team durch Patrick Hubmann, Marc Entwanne und Gabriel Lacombe. Patrick übernahm die Rolle des Supervisor, bei ihm liefen alle Probleme zusammen. Er koordinierte die Gruppen, überblickte alle parallel laufenden Arbeiten und

kümmerte sich um die unzähligen Einkäufe von Schrauben bei Würth. Marc und Gabriel übernahmen den handwerklichen Part. Sie halfen uns eine angemessene Baustelleneinrichtung zu schaffen, entwickelten Systeme zur Verbesserung der Massenproduktion und bildeten gemeinsam mit uns Studierenden das Team vor Ort.

„DIE SITUATION BIETET VIEL POTENTIAL, UM SOWOHL BAULICHE ALS AUCH SOZIALE PROZESSE NACHVOLLZIEHEN ZU KÖNNEN. VERBINDEND WAREN DIE GEMEINSAMEN MITTAGSPAUSEN, BESPRECHUNGEN UND WARTEN IM SCHATTEN DER PAVILLIONS.“

Jürina



SARA SCHEFFLER



FEBRYANI HARYANTO



GABRIEL LACOMBE



VICCO AGUNG SAPUTRA

Kapitel 3. vernetzen

Wie landet man nicht wie Außerirdische in der Stadt?
Wie können wir uns mit den Dessauern vernetzen?

Zu einem Realisierungsprojekt gehört die Organisation und Kommunikation ebenso dazu wie die gemeinsame Entwicklung des Entwurfs. Wir übernahmen im Verlauf des Projekts diese Aufgaben und planten die Bauphase.

In *vernetzen* beschreiben wir unsere persönlichen Erfahrungen im Austausch mit den Dessauer Bürgern, den Schülern des Walter Gropius Gymnasium und alle Herausforderungen, die uns während der Vorplanung begegneten.



I. ALLGEMEINE FRAGEN

1. Wie weit wohnst du ungefähr von der Schule entfernt?

>1km ☐ 2-5km ☐ 5-10km ☒ 10-15km ☐ <15km ☐

2. Wie kommst du zur Schule?

zu Fuß ☐ Fahrrad ☒ Bus ☐ Auto ☐ S-Bahn ☐

3. Gibt es Orte in der Nähe der Schule, an denen du dich aufhältst?

Ja ☐ Nein ☒ Vielleicht ☐

3.1 Wenn ja, welche?

4. Kennst du das Grundstück in der Mittelbreite 12?

Ja ☒ Nein ☐ Vielleicht ☐

5. Kennst du das Bauhaus?

Ja ☒ Nein ☐ Vielleicht ☐

4.1 Hast du in deinem Alltag etwas mit dem Bauhaus zu tun?

Ja ☐ Nein ☒ Vielleicht ☐

4.2 Wo begegnest du das Bauhaus bzw. in welchem Kontext?

Wenn die Schule mich mal wieder damit konfrontiert

II. NUTZUNG IDEEN

5. Im Folgenden sind einige Ideen für die Nutzung des „wachsenden Hauses“ aufgelistet. Bitte bewerte diese von 1 (=schlechte Idee) bis 10 (=super Idee!)

GRÜNES KLASSENZIMMER

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 ☒

Begründung: *Ich bin gerne draußen, außerdem kann man Vitamin D tanken*

#WERKSTATT/ ATELIER

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 ☒

Begründung: *Es ist eine gute Möglichkeit sich kreativ ausleben zu können, auch für diejenigen, die zuhause keine Möglichkeiten haben*

#SCHÜLER- CAFE/ SCHÜLERTREFF

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 ☒

Begründung: *Man hätte einen Aufenthalts- und Rückzugsort, wenn Unterrichtsausfall oder dergleichen ist.*

#TAUSCHREGAL/ MEDIENREGAL

1 ☒ 3 4 5 6 7 8 9 10

Begründung: *Das Niveau unserer jüngeren Schülergeneration reicht dafür leider nicht aus.*

VERANSTALTUNGSSORT

1 2 3 4 5 ☒ 7 8 9 10

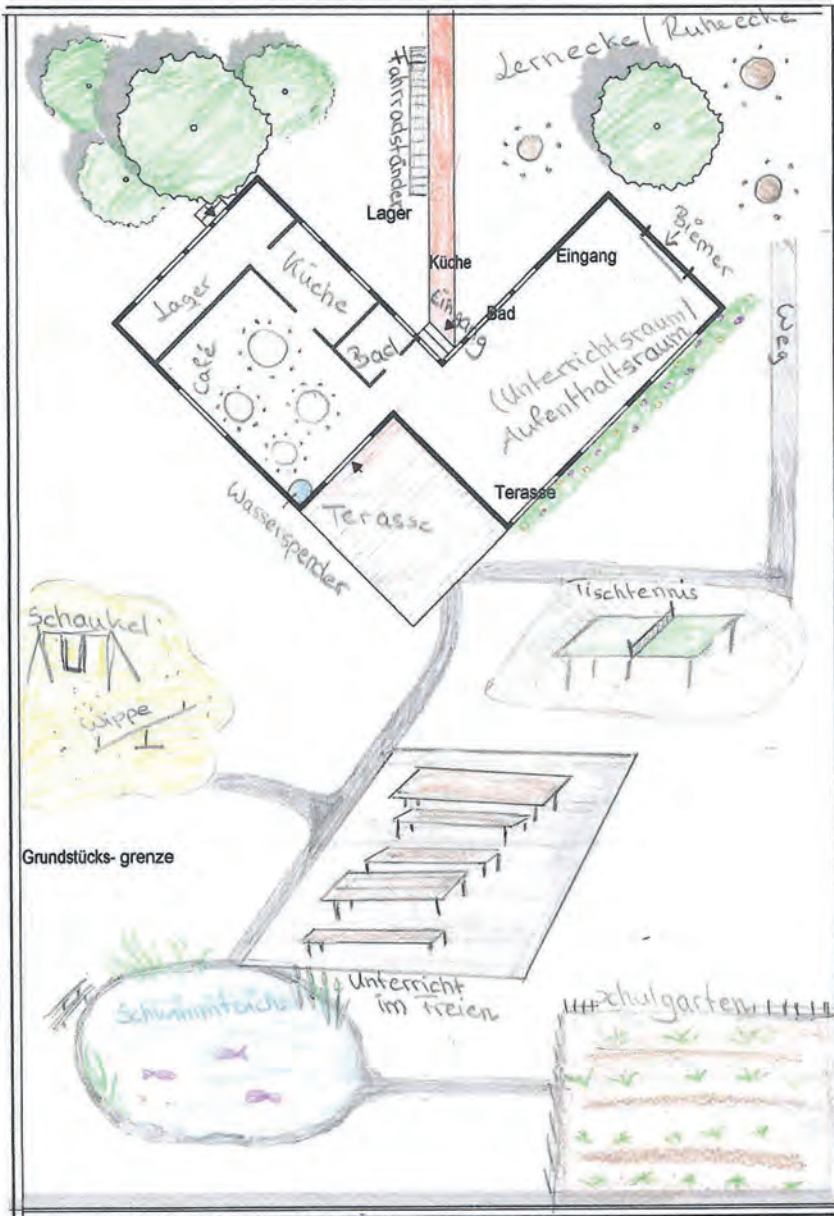
Begründung: *Gemeinsame Aktivitäten könnten besser realisiert werden.*

Schüler des Walter-Gropius-Gymnasiums entwickeln Wünsche und Ideen für die Nutzung des Gebäudes.

Ein zweites Team von Studierenden der Universität Kassel entwickelt Pläne für die Neuerrichtung des Bauwerks anhand eines aktuellen Nutzungskonzepts.

Projekt „Das Wachsende Haus“ Platz für deine Ideen!

Hier ist Platz für deine eigenen Ideen. Du kannst sie aufschreiben oder aufzeichnen (siehe Beispiel). Es lassen sich auch mehrere Nutzungen und Aktivitäten kombinieren. Da das Haus nur im Sommer genutzt wird, denk dabei auch gerne an den Außenraum.



Im April hat das Sommersemester gestartet und eine neue Gruppe Studierender fing an weiter an den Ideen für das Wachsende Haus zu feilen. Wir sind die einzig übriggebliebenen der letzten Projektgruppe und führen unsere Rolle der Organisation und Kommunikation fort. Unser letzter Besuch in Dessau ist bereits ein halbes Jahr her und diesmal sind wir ohne unsere Projektgruppe und Lehrende unterwegs. Der Grund für unsere Fahrt nach Dessau ist ein Treffen mit den Designstudenten der Hochschule Anhalt und deren Lehrender Sandra Giegler. Die Idee ist, eine Kooperation der beiden Hochschulen im Rahmen des Projektes zu schaffen, in der die Designstudenten z.B. eine Corporate Identity entwickeln, Plakate gestalten, eine Website entwickeln... Wir sind nun dort für ein Kennenlernen und Vorstellen unserer Pläne. Mehr wissen wir zunächst auch nicht.

7.MAI 2019



So kommen wir gegen Mittag mit gemischten Gefühlen, unwissend und gespannt was uns erwartet, an der Hochschule an. Mit Sandra hatten wir bisher nur kurzen Email- Kontakt, um ein Treffen in der Mensa auszumachen. Nun schweifen unsere Blicke durch die sehr überschaubare Mensa und lassen uns direkt zu erkennen geben. Sandra sitzt mit ein paar Kollegen bereits an einem der Tische, nach einer kurzen Begrüßung machen wir ein Treffen in dem benachbarten Cafe aus und holen uns ein Tablett. Nach dem Essen stellen wir fest, dass wir Glück mit unserer Mensa in Kassel haben, und holen uns einen Kaffee. In dem folgenden Gespräch mit Sandra erfahren wir dann, dass der Studiengang international ist



und daher auf Englisch kommuniziert wird. Kim und ich tauschen kurze skeptische Blicke aus, wir sind nicht geübt im Fachenglisch. Was wir auch erst jetzt erfahren, ist der Umfang des Kurses, welches ein Pflichtseminar ist und daher einen zeitlich geringeren Anspruch hat als unser Projekt. Wir müssen also schauen, welche Ideen der Zusammenarbeit sich realisieren lassen.

Da wir noch ein wenig Zeit haben, bis wir uns mit den anderen Studierenden treffen um nach Dessau- Törten zu fahren, schauen wir uns die Hochschule an. Im Foyer stehen seltsam geformte Sitzmöbel, auf denen wir schließlich warten und unsere Projektvorstellung auf Englisch gedanklich durchgehen. Es werden noch ein paar Wörter via Handy ins Englische übersetzt und dann treffen wir uns an der Tischtennisplatte, um nach einer kurzen Vorstellungsrunde gemeinsam zum nahegelegenen Bahnhof zu laufen. Die Straßenbahn fährt uns durch die Stadt zu der Siedlung Dessau- Törten. Unterwegs stellt sich heraus, dass die meisten Studierenden noch nie dort waren und die Siedlung für sie weit entfernt von der Stadt zu liegen scheint, obwohl sie in Wirklichkeit innerhalb 20 Minuten mit der Bahn zu erreichen ist. Scheinbar zieht einen nichts nach Dessau- Törten, wenn man im Kern der Stadt wohnt und studiert. In Törten angekommen besuchen wir als erste Station unseres

Spaziergangs das Grundstück in der Mittelbreite 12, auf der zu der Zeit noch die alte Bibliothek und der Schießstand vorzufinden sind. Wir verteilen unsere vorbereiteten Zettel, die das Wachsende Haus zeigen, und erklären unser Vorhaben und den aktuellen Stand der Planung:

“Actually we try to figure out the legal framework. Its not that easy because the ‘Laubenganghaus’ - next to us is... UNESCO- Weltkulturerbe? what is the name in English?”

“Oh, its ‘Worldheritage’”, antwortet jemand schmunzelnd aus der Gruppe, “we already needed some time to learn that, too.”

Wir müssen alle lachen und spätestens jetzt legt sich auch die leichte Anspannung, die sich einge-

Die von Walter Gropius entworfene Siedlung wurde zwischen 1926- 1928 als Experiment und Demonstrationsobjekt für industrielle Fertigung erbaut. Es sollte preisgünstiger Massenwohnraum geschaffen werden als Antwort auf die Wohnungsnot während der Weimarer Republik. Insgesamt wurden in drei Bauabschnitten 314 Reihenhäuser erbaut, mit Wohnflächen zwischen 57m² und 75m². Hinzu kamen jeweils eigene Nutzgärten für Gemüseanbau und Kleintierhaltung. Die Wohnungen waren von Anfang an Privateigentum und konnten von den Bewohnern preiswert abbezahlt werden. Die Raumorganisation ist durch funktionale Wohnabläufe geprägt.

schlichen hatte, als wir von dem Kommunizieren in Englisch erfuhren. Nachdem wir noch ein Gruppenfoto vor dem Laubengangshaus knipsen, erzählt uns Sandra beim Weiterlaufen von der Siedlung.

Nachdem wir auch das Konsumgebäude von Gropius und das Stahlhaus von Georg Mücke und Richard Paulick angesehen haben, geht es mit der Straßenbahn wieder zurück zur Hochschule. Wir besprechen noch unser Anliegen, eine Website zu entwickeln und eine Studentin übernimmt die Rolle als Ansprechpartnerin für uns. Dann verabschieden wir uns und machen uns auf die Suche nach unserer Pension.



Das Projektkonzept wird mit den Vertretern der Denkmalpflege aus Stadt und Land abgestimmt.

Die Kooperation mit der Hochschule Anhalt startet.

8.MAI 2019

Am nächsten Morgen packen wir unsere Sachen wieder zusammen, frühstücken und fahren wieder nach Dessau Törten, diesmal zum Walter- Gropius Gymnasium. Die Schule, 500 m von unserem Baugrundstück entfernt, hatte uns bereits im November seine Räumlichkeiten für das erste Bürgergespräch bereitgestellt. Außerdem hatte sich der Kunstlehrer Herr Dittrich bereit erklärt, als Ansprechpartner zu fungieren und in einem "Letter of Intent" die Beteiligung der Schule an unserem Projekt bestätigt. Die Idee war, die Schüler/innen am Selbstbau zu beteiligen und nach Fertigstellung das Gebäude mit zu nutzen. Dafür hatten wir bereits im Januar Fragebögen erstellt, in denen die Schüler/innen mögliche Nutzungsideen bewerten sowie eigene Vorschläge entwickeln konnten.

Nun galt es noch einmal persönlichen Kontakt aufzunehmen und einen möglichen Workshop mit den Schüler/innen zu planen. Da unsere Bauzeit leider in die Sommerferien der Schule fällt, konnte eine Teilnahme der Schüler/innen zwar

freiwillig, aber nicht im Rahmen einer AG oder sonstigen schulischen Veranstaltung stattfinden. Daher überlegten wir während des Termins gemeinsam mit Herrn Dittrich und dem Schulleiter Herrn Teichert, in was für einem Rahmen wir die Schüler/innen mit einbeziehen könnten. Eine Idee war, das Fundament zusammen zu gießen, welches bereits mindestens zwei Wochen vor unserer Bauzeit entstehen müsste, damit es Zeit zum Aushärten hat. Allerdings war unsicher, ob die von der Stadt garantierte Baufreiheit bis dahin schon gegeben sein würde. Alternativ war der Plan, gemeinsam Möbel zu bauen, die dann im Wachsenden Haus genutzt werden können. Außerdem wurde besprochen, ob man an einem Tag des Workshops auch den Ortschaftsrat und interessierte Bürger dazu einlädt, um über weitere mögliche Nutzungen und Zuständigkeiten zu diskutieren.

Nach dem Gespräch führte Herr Dittrich uns noch durch die Schule und zeigte uns die Sternwarte der Schule, den externen Kunst- und Werkraum und die Baustelle, wo die Schule eine Erweiterung bekommt.

Danach machten wir uns wieder auf den Rückweg nach Kassel. Durch den Besuch und den persönlichen Austausch in Dessau wurden unsere Vorstellungen von dem Projekt greifbarer und regten zum Weitermachen und Weiterdenken an. Die Umsetzung des Projekts war plötzlich viel näher und ein Stück weit realer. Wahrscheinlich nicht nur für uns, sondern auch für die Beteiligten, die wir getroffen haben.

04.:

Der zweite Informationsabend im Walter- Gropius Gymnasium findet statt.

Die Baueingabe wird bei der Stadt Dessau eingereicht. Im Auftrag der Stadt Dessau werden die bestehende Baracken auf dem Grundstück abgerissen und Baufreiheit hergestellt.

Infoveranstaltung im Walter-Gropius Gymnasium

Das Projekt „bauhaus bauen!“ stellt sich vor

Dessau 04.06.19. Zwei Studierende des Projekts „bauhaus bauen“ von der Universität Kassel haben den zwanzig Interessierten Besuchern am letzten Dienstag im Walter-Gropius Gymnasium ihr Projekt vorgestellt und Rede und Antwort gestanden. Anlass der Infoveranstaltung war es, den aktuellen Planungsstand zu präsentieren, einen erneuten Einblick in die Arbeitsweise zu schaffen und über den geplanten Zeitablauf des Projektes zu informieren. Außerdem wurden die im letzten Bürgergespräch entstandenen Nutzungsvorschläge konkretisiert und besprochen. Im Verlauf des Abends wurden Möglichkeiten der Unterstützung durch Interessierte diskutiert. Wichtigstes Anliegen hierbei war die private Unterbringung der Kasseler Studierenden in der Bauphase vom 21. Juli - 11. August 2019 in Dessau. Neben der Möglichkeit während dieser Zeit mitzubauen, wurde außerdem die mit der Baustelle verbundene Infrastruktur sowie die Versorgung vor Ort thematisiert. Im Rahmen des Baucamps soll es außerdem offene abendliche Veranstaltungen geben, dessen Programm gerne mitgestaltet werden kann. Interessierte und Unterstützer können sich unter folgender E-Mail Adresse melden: dessau@bauhausbauen.de

TO- DO Liste Stand 10. Mai 2019:

- O Spendenbriefe schreiben*
- O Unterkunft*
- O Plakate/Postkarten beauftragen*
- O Filmabende organisieren*
- O Kühlschränke für Baustelle?*
- O Sitzgelegenheiten + Pavilions Baustelle*
- O Fritz Cola Sponsoring?*
- O Einrichtung Küche: wer bringt was mit?*
- O Wer kommt wie nach Dessau?*
- O Kochmöglichkeiten*

03.JUNI 2019

Anfang Juni, 30 Grad und Gewitter gemeldet. Wir befinden uns erneut auf dem Weg nach Dessau. Diesmal steht uns wieder eine Bürgerversammlung bevor, die wir allerdings alleine meistern müssen. Der mittlerweile bekannte Weg in den Osten zieht sich in unserem Bus ein wenig, da es seit vielen heißen Tagen endlich mal wieder regnet und der Boden die Nässe nicht aufnehmen kann. Das knöchelhohe Wasser auf der Autobahn kostet Nerven und Zeit. Zwischenzeitlich fragen wir uns, ob die Idee mit dem Campingplatz als Übernachtungsort eine gute Idee war. In Dessau angekommen sind wir froh, diesmal nicht in der Pension untergekommen zu sein, denn nach einer Runde Schwimmen im See können wir gemütlich vorm Bus kochen und uns auf den nächsten Tag vorbereiten.



04.JUNI

Nach einer schnellen Runde schwimmen im See machen wir uns am nächsten Morgen mit dem Auto auf nach Dessau Törten, um erneut das Walter-Gropius-Gymnasium zu besuchen. Wir hatten im Vorfeld mit Herrn Dittrich besprochen, dass wir an diesem Morgen durch die Klassen gehen werden, um den Schüler/innen unser Projekt vorzustellen und sie zum Mitmachen einzuladen. Wir klappten also alle Klassen der 8-10 Stufe ab und sagten unseren zurecht gelegten Text auf. Für uns eine ganz neue Situation, da wir nicht einschätzen konnten, wie gut unser Vorhaben bei den Schüler/innen ankommen wird und fragten uns im Vorfeld, wie es wohl für uns damals gewesen wäre. Beim

Kennenlernen der meist mit uns gleichaltrigen Lehrern wurde uns nochmal bewusst, wie lange unsere eigene Schulzeit schon her war. Wir hofften ein paar Schüler/innen für unser Projekt zu begeistern und hinterließen für Rückfragen und Infos unsere E-Mail-Adresse und die Webseite. Danach fuhren wir zurück zum Campingplatz, um uns auf die Bürgerversammlung am Abend vorzubereiten.

Wir waren gespannt, was uns dort erwarten würde. Wir hatten Interessenten der letzten Bürgerversammlung für den Abend eingeladen, wussten aber natürlich nicht, ob diese auch wirklich kommen würden. Das heiße Wetter machte den Tag ziemlich anstrengend und so kamen wir in der Schule an und wussten nicht mehr, wo der USB-Stick mit der Präsentation abgeblieben war. Wir überlegten hin und her und durchsuchten den Bus, doch er war nicht aufzufinden. Um zurück zum Campingplatz zu fahren, war es allerdings zu spät, also mussten wir uns eine andere Möglichkeit überlegen, an die Präsentation zu kommen. Da der Beamer des Klassenraumes nicht mit unseren eigenen Laptops zu verbinden war, mussten wir schlussendlich mit Hilfe eines Hotspots die Präsentation per E-Mail an den Rechner im Klassenraum senden und der Start der Veranstaltung verzögerte sich. Super Einstieg für unseren ersten alleinigen Auftritt gegenüber der Öffentlichkeit, wir waren ja nicht schon aufgeregt genug. Doch nach den ersten Sätzen waren wir zurück in der Routine und wussten genau, was wir erzählten wollten. Nach einer kurzen Vorstellung des Teams, erzählten wir von dem aktuellen Planungsstand und dem weiteren Vorgehen. Außerdem stellten wir die im letzten Bürgergespräch entstandenen Nutzungsvorschläge vor und die Konkretisierung dieser. Wichtigstes Anliegen war uns allerdings der Aufruf zum Mitmachen und Unterstützen. Wir hatten nach der ersten Bürgerversammlung vor allem das Bedürfnis, mit den Bewohnern vor Ort in persönlichen Kontakt zu kommen und uns vorzustellen. Im Anschluss dazu riefen wir zur Diskussion auf, wir hatten Lust auf die Reaktionen der Anwesenden und waren auf ihre Fragen gespannt. Leider stellte sich sehr schnell raus, dass die Bewohner unserem Projekt mehr als skeptisch gegenüberstanden. Wir bekamen vor allem die Wut der Bürger auf die Stadt Dessau zu spüren. Die große Frage nach der Verantwortung und der Pflege des Hauses nach der Bauphase stand im Raum. Das waren Fragen, die wir zu dem Zeitpunkt noch nicht beantworten konnten, was das allgemeine Vertrauen in uns nicht sonderlich stärkte. Wir spüren ganz deutlich, dass kaum einer der Anwesenden uns zutraute, das Haus in Eigenleistung zu errichten. Unter fähigen Handwerkern, die es für den Hausbau benötigte, stellte sich das überwiegend ältere Publikum wohl etwas anderes vor. Aber auch der Stadt Dessau traute man nicht zu, die zugesicherte Baufreiheit bis Ende Juli zu gewährleisten. Auch da konnten wir nur unsere Infos weitergeben, wir hofften, die Stadt würde die Bibliothek bis zum Baubeginn abreißen, was sollten wir auch anderes tun? Die Reaktionen verunsicherten uns natürlich. Glücklicherweise gab es aber auch

Zuspruch für unser Vorhaben. Vor allem ein Vertreter der Wohnungsgenossenschaft Dessau forderte die Bewohner auf, unser Vorhaben nicht sofort im Keim zu ersticken und es als Experiment anzunehmen. Ein Experiment war das Vorhaben ja schließlich auch für uns. Wir dankten allen Anwesenden für ihr Interesse und versprachen, im Juli zum Baubeginn wiederzukommen. An diesem Abend lernten wir auch Daniel Salpius kennen, der als Reporter bei der Mitteldeutschen Zeitung arbeitet und uns im Anschluss an die Bürgerversammlung das erste Mal interviewte. Wir freuten uns über sein Interesse an unserem Projekt und wussten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass uns das Format des Interviews während der Bauzeit noch häufiger begegnen würde. Wir ließen diesen spannenden Tag erneut auf dem Campingplatz ausklingen und machten uns am nächsten Morgen auf den Weg zur Hochschule, um uns mit Angie Salama und Herr Schlecht-Pese zu treffen.

05.JUNI 2019

Angie Salama war eine der Design-Studierenden der Hochschule Anhalt und unsere Ansprechpartnerin für die Webseite. Die Webseite sollte als Gemeinschaftsprojekt der Uni Kassel und der Hochschule Anhalt entstehen, wobei die Design-Studierenden für das Konzept der Webseite zuständig waren und wir für die auf der Webseite gezeigten Inhalte. Wir diskutierten die Ideen für das Konzept und Angie zeigte uns, wie wir in das von ihnen entwickelte Layout unsere Texte und Bilder einfügen konnten. Die Webseite sollte vor allem während der Bauphase als Informationsplattform dienen.

Den Kontakt zu Herr Schlecht-Pese hatte uns Philipp Oswalt hergestellt, mit der Erklärung, er sei ein guter Netzwerker und könnte uns viele organisatorische Tipps für die Zeit vor Ort geben. Und so war es dann auch. Wir trafen uns auf einen Kaffee vor dem Hauptgebäude der Hochschule und bekamen super viele Tipps und Kontakte aus Dessau. Er vermittelte uns den Kontakt zur Bäckerei Lantzsch, die uns während der gesamten Bauphase mit Brot, Brötchen

und süßen Teilchen versorgte. Vor allem die Nachmittagspausen mit Kaffee und süßem Gebäck machte ein Arbeiten bis zum Abendessen ohne Probleme möglich. Auch für die Infrastruktur unserer Baustelle hatte er gute Tipps. Er erzählte uns von dem Projekt des Vor Ort Haus und der selbstgebauten Koch-Karawane, die uns während der drei Wochen auf der Baustelle zusammen mit dem Kochkessel über dem offenen Feuer als Kochstelle diente. Die Treffen und Veranstaltungen in Dessau brachten uns ein großes Stück weiter und das Vorhaben wurde für uns immer realer.



Im Gespräch mit...

Frau Buschmann

Frau Buschmann lernten wir zunächst auf unserer ersten Bürgerversammlung, bei der sie mit ihrem Mann zusammen teilnahm, kennen. Während der Bauphase durften wir sie dann öfter auf unserer Baustelle antreffen, oftmals mit selbst eingemachten Gurken aus dem Garten oder anderen Leckereien im Gepäck. Wir freuten uns über jeden Besuch und zahlreiche Gespräche, bei denen wir erfuhren, dass Frau Buschmann ehemalige Mitarbeiterin der Bauhaus Stiftung in Dessau ist.

Wir haben sie für ein weiteres Gespräch angerufen, um über ihr persönliches Interesse an unserem Projekt, verschlafene Dessauer und die „schöne heiße Sommerzeit“ zu sprechen.



Buschmann: Ja hallo, Buschmann?
Wer ist denn am Apparat?

Jana: Hallo Frau Buschmann,
hier sind Jana und Kim, Studenten
der Uni Kassel. Wir haben im Sommer
in Dessau das Haus in der Mittelbrei-
te 12 gebaut, sie erinnern sich sicher.

B: Richtig, richtig, ist mir alles ein Be-
griff. Ich hab auch alles schön abgehef-
tet und einsortiert, fahre ab und zu an
dem Gebäude vorbei. Ich wunder mich,
noch nichts beschädigt, steht immer
noch, sogar das letzte rote Studenten-
fahrrad steht nachwievor immer noch
da. Das ist richtig lustig. Wem das wohl
mal gehörte? Mensch das rote Fahr-
rad steht ja immernoch da am Tresen.
Schön! Das ist aber nett dass sie sich
melden, dann kann ich ja auch gleich
eine schöne Weihnachtszeit wünschen
und schöne Feiertage. Ich denke immer
gerne daran, das war eigentlich immer
ein nettes Erlebnis mit Ihnen zusam-
men da auf der Baustelle wenn ich Ih-
nen Gurken aus meinem Garten vorbei-
gebracht habe.

J: Das freut uns zu hören! Wir sind im
Moment an den Vorbereitungen einer
Dokumentation des Bauhaus bauen
Projekts und möchten dafür gerne
unterschiedliche Sichtweisen ein-
bringen. Haben Sie Zeit für ein paar
Fragen?

B: Aber gerne. Ja, ich sitze auch hier
gerade an meinem Schreibtisch. Rich-
tig, schießen Sie los, was sie auf dem
Herzen haben!

J: Wie haben Sie von dem Projekt er-

fahren?

B: Ich bin ja alte Bauhaus- Mitarbei-
terin, Stiftung Bauhaus Dessau Mitar-
beiterin, und da der Herr Oswalt mir ja
eigentlich ein Begriff ist, und ich auch
sehr bedauere, dass er nicht mehr im
Amt sein konnte, hab ich eigentlich
die Sache weiterhin recht intensiv ver-
folgt. Ich hab es außerdem auch aus
der Presse und aber auch von einer
Bekannten Bauhäuslerin hier erfahren
mit dem Projekt. Und daraufhin waren
wir ja auch zu der ersten Vorstellung
damals im Walter-Gropius Gymnasium
bei uns in Dessau Törten, wo sie auch
alles so schön, den ersten Entwurf,
vorgestellt haben. Und auch bei der
zweiten Versammlung waren wir dann
dabei, es bestand weiterhin das Inter-
esse da dran zu bleiben.

J: Wohnen Sie in Dessau Törten, also
in der näheren Umgebung?

B: Jaa, ich wohne ja direkt im Großring.
Da gibts den Kleinring, den Mittelring
und den Großring. Und der Großring, das
war doch der Sozialtrakt hier bei uns
der damals abgerissen wurde und wo
doch von unserem alten Bürgermeis-
ter Hesse der Enkel, der Amerikaner,
der Architekt, das Projekt hier erlangte
und das den Gropius- Bauten angegli-
chen hat. Haben Sie das nicht auch mal
besichtigt? Das ist hier alles so fast
der selbe Typ, aber eben Flachdach im
Gropius- Stil der weiterhin ausgeführt
wurde.

J: Ja, wir haben uns die Gropius-Sied-
lung damals auch angesehen! Ha-
ben Sie denn auch Resonanz aus der

Nachbarschaft erfahren?

B: Ja, Resonanz aus der Nachbarschaft ist immer ein bisschen schwierig, wir sind zwar ein paar Alteingesessene die noch so ein bisschen Verbindung zur früheren Zeit hatten, aber sonst ist hier alles so ziemliche Neubesetzung.

Kim: Oder im Freundeskreis?

B: Ja, ach doch im Freundeskreis und im Familienkreis da schon, das stimmt, allerdings. Sie haben wohl einen richtigen Fragezettel vor sich liegen!

J: Ja, allerdings!

B: Und dann danach hatte ich ja nochmal Frau Stengel zu Gast, die ihren Doktor schreibt. Also da haben wir uns auch nochmal ganz viel ausgetauscht, weil sie zur Junkers- Siedlung und dem Roten Block hier, Meyer-Bau, so ein paar Fragen hatte. Die habe ich auch schön bestücken können mit altem Fotomaterial, mit alter Lektüre. Da sind wir eigentlich auch sehr schön zur Schule gekommen, aber scheinbar hatte sie kein weiteres Anliegen, dass ihre Fragen wohl auch soweit gelöst wurden sind.

K: Ja genau! Von ihr haben wir auch ihre Telefonnummer erhalten, wir sollen sie schön grüßen von Frau Stengel.

B: Jaaaa? Ja, schön. Ja, sonst ist Alles soweit in Butter und ich denke

jetzt auch immer sehr gerne an die Zeit, an die Sommer- Zeit, an die heiße Sommerzeit. *lachen*

K Haben sie denn mitbekommen, wie das Gebäude zur Zeit genutzt wird?

B: Also das muss ich zum Bedauern feststellen, das wird überhaupt nicht genutzt. Das wird gar nicht genutzt, sondern wurde bisher immer nur zur Besichtigungszeit freigegeben. Da war dann immer jemand da und hat ein bisschen Führung gemacht, aber ne, jetzt, zur Zeit vom Herbst und Winterzeit, ich glaub da tut sich jetzt gar nichts mehr. Und das ist schade, ist ja aber auch kalt und nicht isoliert und so weiter. Aber im Sommer waren allerhand Interessenten immer zur Besichtigung da. Wir haben ja hier die Bauhaus Bustour durch unser Gelände. Beim Bauhaus angefangen bis hier runter in unserer Siedlung und da ist das Haus in der Mittelbreite jetzt auch immer mit inbegriffen, mit dem Konsumgebäude und mit dem ganzen Eck hier, mit dem historischen Eck. Ja und da wird das auch immernoch in Augenschein genommen. Sie wundern sich immer, was das für ein exklusiver Bau ist, aber das ist immer ganz interessant zu erklären. Und was soll dann daraus eigentlich weiter werden? Ich dachte zum Herbst soll das Haus abgebaut werden und nach Berlin gehen?

K: Ich glaube theoretisch sollte es im Herbst abgebaut werden, wir haben für ein Jahr die Baugenehmigung erhalten. Wir wissen es auch

noch nicht genau, aber es war wohl mal bei der Stadt das Gespräch, ob die es nicht doch behalten wollen. Aber ich glaube, da gibt es noch keine offizielle Entscheidung.

B: Ja, ach, wir sind immer so verschlafen, wir kommen immer recht spät zu Potte, wir Dessauer!

K: Naja vielleicht ist das gut für uns, wenn die nicht zu Potte kommen. Dann bleibt es vielleicht noch ein bisschen länger stehen!

B: Ja vielleicht. Ich hoffe ja, ich drücke die Daumen. Vielleicht wird was positives daraus, das es doch im Sommer dann mal genutzt werden kann.

K: Vielen Dank Frau Buschmann für ihre Zeit! Es hat uns sehr gefreut nochmal mit Ihnen über die schöne Zeit im Sommer zu sprechen!

B: Ach und ich dachte sie haben jetzt richtige Fachfragen. Schön von Ihnen gehört zu haben. Ihrer ganzen Truppe. Wie weit sind sie denn eigentlich mit dem Studium? Toi Toi, Drück ich euch allen die Daumen! Schön voneinander gehört zu haben. Schöne Weihnachtszeit, bis irgendwann mal wieder.

Endpräsentation
der Entwürfe von
den Studierenden.
Der Neuentwurf
wird festgelegt
und die Ausführ-
ungspläne fer-
tiggestellt.





JANNEK SCHÄFER



MAX MAURER



PHILIP VOGELSBERG



MARIO ROSNER

Kapitel 4. machen!

Das Ereignis, auf das wir über ein Jahr hingearbeitet hatten, kann endlich stattfinden: Wir bauen ein Haus!

Ob alles so klappt, wie wir es uns vorstellen? Welche Auswirkungen können 4 Grad auf der Baustelle haben? Wie bastelt man sich eine Rüttelplatte zum Verdichten des Bodens? Wie und was kocht man eigentlich für 25 Leute? Und wie können Gurken Leben retten?

Unser Bautagebuch zeigt, wie wir in den drei Wochen in Dessau leben, sägen, hämmern, schwitzen, kochen, schlussendlich viele Erfahrungen machten und wie ganz nebenbei ein Haus entstand.



SONNTAG, 21.JULI 2019

Bevor wir nach Dessau starten konnten, galt es die Hinfahrt für 25 Leute zu organisieren. Wer fährt mit welchem Verkehrsmittel? Wer kann wen mitnehmen? Wie bekommen wir unsere Fahrräder mit? Wie bekommen wir das 1,50m x 1,50m große Modell nach Dessau? Was muss überhaupt alles mit? Nach einigem Hin und Her hatten wir letztendlich sowas wie einen Plan gefasst und uns und unser Gepäck auf Autos und Bahn verteilt, zumindest in der Theorie. Sonntag morgen beginnt dann das große Packen. Gegen Mittag treffen wir uns um Koffer, Kochtöpfe, Modelle, Werkzeuge und Fahrräder auf die Autos und Busse zu verteilen um dann mit vollgepackten Fahrzeugen

gemeinsam die Fahrt anzutreten. Die letzten Gepäckstücke und Mitfahrer werden an der Uni abgeholt und dann kann es endlich losgehen: Mit 80km/h trottet der älteste und langsamste Gefährte voran, fünf weitere Autos folgen und bilden eine Karawane, die gen Osten reist. Auf einem Rastplatz holen uns dann weitere Dessau- Reisende ein und reihen sich in unsere Kolonne. Gegen frühen Abend trudeln wir an unserem Zielort ein: Der Campingplatz Adria. Die Besitzerin Nancy begrüßt uns freundlich und zeigt uns unsere Unterkünfte, die teilweise in unseren eigenen Bussen und in einer Hütte auf dem Platz sein wird. Nachdem wir uns provisorisch schnell eingerichtet ha-

ben, springen wir erstmal in den See, der uns in den nächsten Wochen noch öfter eine dringend benötigte Abkühlung geben wird. Mit einem gemeinsamen Kochen und Essen lassen wir den Abend ausklingen und genießen jetzt schon das Draußensein. Noch fühlt sich eher wie Urlaub an, dort in Campingstühlen zu sitzen und der Sonne zuzuschauen, wie sie langsam hinter dem See untergeht.



21.-27.:

Die Bauphase
startet!

Die Fundamente
werden verlegt
und die Holzkons-
truktion vorgefer-
tigt.



MONTAG, 22.JULI 2019

Wetter: wechselhaft, leichte Regenschauer, ca. 27°C

Geplantes Treffen um 08:30 Uhr. Gegen 9 Uhr trudeln auch die letzten Projektteilnehmer mit dem Fahrrad in der Mittelbreite 12 ein. Noch den Schießstand und die alte Bibliothek vom letzten Besuch in Dessau vor Augen stellen wir mit Verwunderung fest, dass das Grundstück tatsächlich leer ist. An der Stelle der alten Bibliothek stehen nun 25 Studierende aus Kassel und werden von Alexander Römer und Patrick Hubmann von Constructlab begrüßt. Die erste Baustellenbesprechung startet mit der Frage: Wie beginnen wir uns und den Ort zu organisieren? Da die Holzlieferung auf sich warten lässt, richten wir uns zunächst ein Werkzeuglager in dem benachbarten Waschhaus des Laubenganghauses ein. Zunächst ein wenig verärgert erscheint eine Bewohnerin des Hauses, um ihre Wäsche dort aufzuhängen. "Wegen der Abrissarbeiten konnten wir die letzten drei Wochen schon keine Wäsche mehr aufhängen!" Nach einem dann doch sehr freundlichen Gespräch teilen wir den Platz auf, sie hängt ihre Wäsche neben unsere Handkreissäge und es geht weiter mit den Vorbereitungen. Aus dem leergefegten Grundstück gilt es unseren Arbeitsort für die nächsten drei Wochen einzurichten. Dafür muss her, was zu einer gewöhnlichen Baustelle gehört, wie eine Werkbank, ein Bauschild, oder eine Absperrung, aber auch Einrichtungen zur täglichen Versorgung wie eine Spülstation, Sitzgelegenheiten, schattenspende Pavillions und Kochmöglichkeiten. Das dies keine normale Baustelle ist, fällt auch Anderen auf: Interessierte Zaungäste kommen bereits am ersten Tag vorbei um sich zu erkundigen, was hier passiert. Auch die Presse ist bereits zum Baube-





ginn, der mehr nach einem chaotischen Rumirren zahlloser Menschen aussieht, anwesend und macht “lustige” Fotos der Gruppe.

Der erste Tag scheint mehr wie ein Ankommen und Vernetzen mit Dessau zu sein. Trotzdem stehen am Ende des Tages erste selbstgebaute Werke und das gestapelte Holz lässt erahnen, dass noch mehr folgen wird.

„MIT DER HOLZ-
LIEFERUNG FIEL
DER EIGENTLICHE
STARTSCHUSS UND
FORDERTE ALLE
ZUM ANPACKEN
AUF.“

Jürina

WOCHE 1 22.07-28.07.19

Es ist heiß. Verdammt heiß und auf dem leergefegten Grundstück kein Stückchen Schatten. Nach Philipp sind es gefühlt mindestens 114,1°C, das Thermometer misst 37°C. Überall sieht man improvisierte Kopfbedeckungen und schweißüberlaufene Menschen. Erster Einkauf ist eine XXL- Packung Sonnencreme für alle und Wasser. Dazu kommt, dass die erste Aufgabe gleichzeitig die anstrengendste Arbeit ist: die 200kg schweren Bahnschwellen, die uns von der Deutschen Bahn gespendet wurden und am Dienstag von einer Gruppe aus Lutherstadt- Wittenberg abgeholt wurden, müssen verlegt werden. Gemeinsam wird überlegt, wie weiter vorgegangen werden soll, denn anheben lassen sich die Schwellen nicht, auch

nicht wenn alle mit anpacken. Nach ein paar Anläufen wurde die beste Methode zum Bewegen der schweren Schwellen mit Hilfe des Mini- Baggers ausgelotet und das Team spielt sich langsam ein. Bei sengender Hitze wird geschaufelt, ausgerichtet und verlegt. Unsere einzigen Helfer: ein Mini- Bagger und eine Rüttelplatte. Trotz der Hitze sind alle gut gelaunt und das Bild, wie Adrian zur Belustigung aller auf der Rüttelplatte über das Grundstück fährt, bleibt vielen im Kopf.

Fabian kommt kurz unter den Pavillon, wo es zwar schattig aber nicht weniger heiß ist: "Kann mir jemand den Rücken eincremen?"

"Fabian, dein Rücken ist so dreckig, den muss man nicht eincremen!"

Das Thema der Woche scheint zu sein: wie halten wir die Hitze aus? Sie steigt uns zu Kopf, und irgendwas will dagegen getan sein: Naima will "Schatten bauen". Gabriel: "Wie wollt ihr euren Schatten bauen?" Namia (genervt): "EGAL!!! Hauptsache Schatten..." Nach gefühlten zwei Stunden schaffen wir es, zwei Tücher aufzuhängen und so zumindest eine kleine Fläche mit Schatten bedecken. Ein paar Leute machen in riesigen Töpfen Eistee. Auch die Nachbarn sehen uns die Erschöpfung an und kommen vorbei um uns Eis, Wasser und selbstgepflückte Pflaumen zu bringen (Danke dafür!). Zeitgleich mit dem Verlegen des Fundaments werden von einigen Arbeitstische, ein Bauschild, ein Müll-



eimer- System, ein Kompost, und Prototypen für die Dachpaneele und Rahmen gebaut sowie verschiedenste Dinge organisiert. Fritz Kola spendet uns 10 Kästen Limo die wir dankend annehmen und jeden Tag können wir ab 17 Uhr bei der nahegelegenen Bäckerei Lantzsch vorbei und uns mit Brot, Brötchen und Kuchen zu versorgen. Zu Besuch kommen weiterhin nicht nur neugierige Nachbarn, sondern auch ein Fernsehteam und Zeitungsredakteure, die uns Fragen stellen, Fotos machen und Videos von unserer Anfangszeit machen.

Am Mittwoch soll dann unser erster Kinoabend stattfinden, zu dem wir über die Zeitung Interessierte eingeladen haben. Wir planen einen Eintopf aus dem Feuerkessel zu machen und zimmern noch schnell eine Leinwand zusammen. Wir sind gespannt, ob wir bereits Besucher erwarten können. Abends kommen dann zwei Nachbarn mit einem Kasten Bier für alle vorbei um sich zu uns zu gesellen. Unsere Sitzmöglichkeiten sind provisorisch aus unterschiedlichen Gegenständen von der Baustelle zusammengesucht: Ein Arbeitstisch, ein Holzstapel und Zementfässer werden umfunktioniert. Der Film sorgt im Publikum für Verwirrung und lustige Momente. Die Anstrengung des Tages zeigt sich auch am Abend, als man ein lautes Schnarchen während des Films aus Richtung des Holzstapels hört.



Am Donnerstag fahren wir zunächst zu dem neben dem Campingplatz gelegenen Strandbad, um uns einen zweiten Kühlschrank auszuleihen. Bademeister David öffnet uns die Tür und sieht dabei aus wie aus einem Comic geschnitten: Sonnengebräunte Haut, muskulös, blond, und in enger roter Speedo- Badehose. "Zur Beachparty am 10.August muss der aber wieder hier sein!" Wir tauschen begeisterte Blicke aus: Eine Beachparty am letzten Wochenende unserer Zeit in Dessau? Wir freuen uns jetzt schon drauf.

Zum Wochenende dünnt sich die Gruppe merklich aus. Einige sind zurück nach Kassel gefahren, da in der folgenden Woche noch Prüfungen anstehen. Am Samstag sind nur noch neun Leute da, die beschließen trotzdem zu arbeiten. Seit einer Woche wird die erste und einzige Wolke am Himmel gesichtet und ein leichter Wind lässt die Hitze etwas erträglicher werden. Sonntag haben sich dann wirklich alle eine Pause verdient und gestalten den Tag nach ihren eigenen Wünschen.

Auch wenn wir die Hitze in unserer ersten Woche manchmal verflucht haben, konnten wir auf der anderen Seite glücklich sein, dass es nicht geregnet hatte. Das hätte die Arbeiten deutlich erschwert und verzögert. Recht zügig hatten wir uns als Gruppe eingespielt und festgestellt, dass eine Besprechung am Morgen gegen 10 Uhr sinnvoll ist, um sich auszutauschen und den weiteren Tagesverlauf zu planen. Außerdem wurde besprochen, wer an den Abenden für das gemeinsame Essen verantwortlich war, wobei uns wichtig war, dass jede/r einmal diese Aufgabe übernahm. Denn auch das Kochen war für so viele Leute eine nicht zu unterschätzende Angelegenheit, die Zeit in Anspruch nahm. Die gemeinsamen Abende trugen dazu bei, den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen und stärkten unsere Motivation und den Gruppenzusammenhalt.

Der Schweiß und die Anstrengungen der ersten Woche erschienen nach außen hin vielleicht nicht unbedingt sichtbar zu sein, zählte aber zu den anstrengendsten und setzte wortwörtlich den Grundstein für das Haus, aber auch für die weiter folgenden Arbeiten und Funktionieren des Alltags auf der Baustelle.





28.-03.:

Woche 2 der Bauphase!

Die vorgefertigten Holzkonstruktionen werden aufgestellt. Das Grundgerüst des Hauses wird fertig.



WOCHE 2 29.07-04.08.19

Die zweite Woche startet mit viel Verwirrung und Unzufriedenheit. Wir sind alle sehr geschäftig von der ersten Woche, 6 Tage arbeiten am Stück ist für uns alle eine Herausforderung. Außerdem wird klar, dass noch viele Zusammenhänge zwischen den Bauteilen geklärt werden müssen. Es wird kurzerhand ein Büro unter dem Pavillon eingerichtet und die verschiedenen Bauteile zusammengefügt, vor allem Valerie verliert hierbei glücklicherweise nie den Überblick.

Außerdem wird in dieser Woche auf der Baustelle viel diskutiert. Am Anfang der Woche geht es um Frage nach dem Träger. Soll es nun einen unterspannten Träger geben oder nicht? Wer soll diese Entscheidung treffen und was für Auswirkung hat diese auf die anderen Bauteile? Parallel dazu wird mit der Innenraumgruppe die Aufteilung im Haus besprochen. Dabei fällt Osama auf, dass der Bauantrag eine behindertengerechte Toilette beinhaltet. Die Gruppe hat allerdings zwei schmale Toiletten in den linken Flügel des Gebäudes geplant, die nicht behindertengerecht sind. Im Laufe der Diskussion wird klar, dass der Zugang zum Haus gar nicht mit einem Rollstuhl bewerkstelligt werden kann, da die Eingangstür nicht breit genug ist. Damit wird die Diskussion über die Toiletten beendet, manchmal kann es eben doch ganz einfach sein!





Nach den anfänglichen Schwierigkeiten kann nun mit der Fertigung der Bauteile begonnen werden. Dafür werden Stützenschablonen gefertigt und ein Säge-tisch gebaut. Die lange Vorarbeit von Naima und Sara an den Sandwichmodulen für das Dach zahlt sich in dieser Woche aus. Durch Teamwork und Arbeits-teilung schaffen wir es in kürzester Zeit 19 Träger und 34 Sandwichmodule zu fertigen und dabei möglichst wenig Ver-schnitt zu produzieren. Massenproduk-tion wird das Wort der zweiten Woche! Die Erfolge in der ersten Wochen waren enorm, doch kaum zu sehen. Die in der zweiten Woche entstehenden Rahmen hingegen lassen einen ersten Eindruck des Hauses entstehen. Das vorgefertig-te Mock-Up aus der ersten Woche wird mit Hilfe von vielen Händen gemeinsam auf die Ringbalken gestellt und wir se-hen zum ersten Mal die aufgestellten Rahmen in voller Höhe. Wir freuen uns über das “laufende Haus”.

„UND PLÖTZLICH STAND AUCH SCHON DAS HALBE HAUS, OHNE DASS MAN DIE PROZESSE, DIE IN DEN ANDEREN GRUPPEN ABLIEFEN, MITBEKOMMEN HATTE.“

Sara



Auch das Wetter stellt uns diese Woche wieder auf die Probe, da es ziemlich stark zu regnen beginnt. Hektisch fangen wir an, die Baustelle regensicher zu machen. Das ganze Holz und die bis dahin aufgestellten Rahmen müssen mit Planen abgedeckt werden. Trotz Regenjacken werden wir alle bis auf die Haut nass, der geplante Kinoabend wird auf den nächsten Tag verschoben und wir sind alle froh über einen frühen Feierabend.

Wir bekommen weiterhin viel Besuch auf der Baustelle, langsam hat jeder in Dessau Törten mitbekommen, was in der Mittelbreite 12 geschieht. Die Be-

sucher mischen sich am Donnerstagabend unter die Gruppe und es entstehen viele spannende Unterhaltungen. Fast jeder Dessauer hat eben eine ganz persönliche Verbindung zum Bauhaus und ist deswegen an unserem Projekt interessiert. Der Filmabend kann dieses mal bereits in der Grundstruktur des Hauses stattfinden. Auch werden wir weiterhin mit Lebensmittelspenden versorgt, vor allem über eine Lieferung Eis freuen wir uns an diesen schwülen Tagen.

„MASSENPRODUKTION WAR
NACH EINER WOCHEN DAS
WORT DER BAUSTELLE.“

Naima





04.-11.:

Woche 3 der Bauphase!

Fertigstellung
des Baus des
Wachsenden
Hauses.

11.:

Feierliche Eröffnung
des Wachsenden
Haus und Übergabe
an den Werkbund
Sachsen-Anhalt.



WOCHE 3 05.08-10.08.19



Die dritte Woche startet mit wenigen Studierenden auf der Baustelle. Manche sind noch vom Wochenende auf dem Rückweg nach Dessau, andere liegen krank auf dem Campingplatz. Das auch ein Magen-Darm-Virus als unvorhersehbarer Faktor in die Planung der Bauzeit eingerechnet werden muss, war uns vorher nicht klar. Zum Glück begrenzen sich die Krankheitsausfälle auf die Camping-Crew und die Baugeschwindigkeit wird nur wenig beeinflusst.

Das Haus lässt sich mittlerweile in seiner ganzen Größe erahnen, der Rohbau bestehend aus den Rahmen ist fertig. Nun müssen noch die Fassadenelemente installiert werden. Durch die Vorarbeit in Woche 2 kann das Installationsteam auf die fertigen Elemente zurückgreifen. Währenddessen wird parallel an einer Konstruktion zum Verschließen der Türen gearbeitet. Es entsteht ein Riegel, der als verschiebbares Element von Innen die Türen versperrt. Der Kinoabend kann in dieser Woche erstmals im geschlossenen Haus stattfinden und es kommen zahlreiche Besucher. Wir freuen uns sehr über einen Dessauer, der uns und unsere vielen Gäste mit seinem Leierkasten musikalisch beim Essen begleitet.



Da das Gebäude nun endlich steht, kann die Innenraumgruppe mit ihrer eigentlichen Arbeit beginnen. Es wird ein Regalsystem entworfen, welches als Aufbewahrungsmöbel für die Wilkhahn Stühle und Bücher dienen soll. Im gegenüberliegenden Teil des Hauses wird im Raster der unterspannten Träger eine Wand eingezogen, die zwei Toiletten und eine offene Küchenzeile zoniert. Die Installation der Toiletten soll ein Handwerker aus Berlin übernehmen, der auf sich warten lässt. Als er gegen Abend eintrifft, macht er sich gleich an die Arbeit und am nächsten Morgen ist alles fertig. Wir sind froh zu wissen, dass dieser Teil des Hauses professionell fertig gestellt wurde und zur Eröffnung genutzt werden kann.

Die zweite große Aktion der letzten Woche ist die Deckung des Dachs. Auch dabei bekommen wir Hilfe von einem Dachdecker, der mit Philipp und Jana zusammen die schwierige Situation in der Kehle des Daches löst. Die Deckung des Dachs mit Trapezblech übernehmen wir wieder selbst, und auch die von Philipp und Max vorgefalteten Bleche und Regenrinnen installieren wir selbstständig.



Für die Beleuchtung im Innenraum werden Lampen in Massenproduktion hergestellt. Marc entwickelt hierfür eine Schablone und zeigt mir die Arbeitsschritte mit der Fräse. Ich bin froh, als alle Lampen endlich fertig sind, da die immer gleiche Fräsbewegung auf Dauer keinen Spaß bereitet. Auch die Glasscheiben kommen endlich am Ende der letzten Woche auf der Baustelle an. Sie können direkt an die richtigen Stellen in der Fassade

eingesetzt werden. Das Verlegen des Abwasserrohres bringt die Kräfte der Gruppe in den letzten Tage nochmal an seine Grenzen. Keiner hat daran gedacht, dass wir zu diesem Zeitpunkt keinen Bagger mehr zur Verfügung haben werden. Das Loch für das Rohr muss also mit Spaten gegraben werden. Dafür werden Teams gebildet, die sich im Minutentakt abwechseln, da die Sonne weiterhin unermüdlich auf die Baustelle scheint.

Im Garten werden noch die restliche Bahnschwellen als Sitzgelegenheiten positioniert und der Boden angepasst. Die Baustelle muss am Samstag noch für die Eröffnung des Hauses bereit gemacht werden. Alle fangen an aufzuräumen, Holzreste zu sortieren und langsam wird klar, dass wir es wirklich geschafft haben, dieses Haus zu bauen. Wir verabschieden uns am Samstag alle auf der Baustelle mit der Verabredung uns später alle auf dem Campingplatz wiederzutreffen und gemeinsam auf der Beachparty das Erreichen unseres Ziels zu feiern.

„OH MIST, JETZT MÜSSEN WIR NOCHMAL ZUM DACHDECKER1KAUF“

Jana





ADRIAN LOZANO DE JESUS



AHMET KASLI

Kapitel 5. hinterlassen

Und was nun?

Nachdem das Haus stand, fuhren wir alle zurück nach Kassel. Bei der Eröffnung gaben wir die Schlüssel und damit die Verantwortlichkeit an den Werkbund Sachsen Anhalt ab.

Doch wer nutzt das Haus jetzt? Was findet dort statt? Wie ist der Zustand des Hauses?

In *hinterlassen* wollen wir zurückblicken und gleichzeitig einen Blick in die Zukunft werfen.

„WIR HABEN ES GESCHAFFT!“

Kim



11.08.2019 TAG DER ERÖFFNUNG



Nach drei langen und heißen Wochen auf der Baustelle ist der Tag der Eröffnung nun endlich gekommen. Wir starten sehr hektisch in den Tag, da am Vorabend der Abschluss der Bauphase gebührend auf der Beachparty des Strandbads gefeiert wurde. Da wir nach der Eröffnung alle Richtung Kassel aufbrechen wollen, müssen wir unser Lager auf dem Campingplatz nach drei langen Wochen auflösen. Klamotten werden sortiert, Autos bepackt, Fahrräder verstaut und unsere Hütte gefegt. Wir machen uns schon mal auf den Weg Richtung Baustelle, da wir ein paar Worte sagen sollen. Ziemlich übermüdet ziehen wir uns von dem immer noch herrschenden Trubel auf der Baustelle in ein Bistro zurück und besprechen unsere Rede bei einer Pizza. Es ist schon wieder sehr heiß und irgendwie fällt es uns schwer, die drei Wochen in Worte zu fassen. Wie sollen wir den Leuten erklären, was hier geschehen ist? Wir haben ein Haus gebaut, das kann jeder sehen. Doch was diese drei Wochen für uns bedeuten, ist nur schwer in Worte zu fassen. Aber vielleicht ist das auch gar nicht notwendig. Wichtig ist: Wir wollen uns bei all den lieben Menschen bedanken, die uns wäh-

rend der Bauphase begleitet haben. Wir denken kurz an die Bürgerversammlung im Juni zurück und sind mal wieder selber erstaunt über den Verlauf des Projekts. Damals wollte keiner glauben, dass dieses Haus jemals gebaut wird. Umso schöner war es für uns, dass wir schnell Anklang in der Nachbarschaft gefunden haben und die Bewohner öfters vorbeikamen um unsere Fortschritte zu begutachten. Das sie dabei fast immer etwas mitbrachten, war für uns keine Selbstverständlichkeit. Wir freuten uns über die selbst eingelegten Gurken aus dem Garten, die gekauften Lebensmittel und gemeinsame Abendessen auf der Baustelle. Etwas aufgeregt und mit ein paar Stichpunkten machen wir uns zurück zur Baustelle und sind erstaunt über die vielen Menschen, die schon auf die Eröffnung des Hauses warten. Der offizielle Teil wird mit Musik begonnen, in die sich ein paar Reden einreihen. Nun ruft Philipp Oswalt uns Studierende nach vorne und wir kommen alle etwas zögerlich aus verschiedenen Richtungen. Es ist ein komisches Gefühl, vor so vielen Menschen zu stehen und man sieht

uns an, dass wir mächtig Stolz auf unser Haus sind. Aber auch die Dessauer sind stolz, was uns natürlich erleichtert. Wir bedanken uns also bei allen Beteiligten und übergeben den Schlüssel des Hauses an den Werkbund Sachsen-Anhalt. Wir stoßen mit Sekt auf das Projekt an und denken insgeheim schon alle auf das Aufräumen der Baustelle und unsere Heimfahrt Richtung Kassel. Das waren lange drei Wochen, wir freuen uns alle auf zuhause, aber irgendwie sind wir auch ziemlich traurig. Es war eine sehr besondere Zeit auf der Baustelle, wir haben als Gruppe gut funktioniert und es sind ganz neue Freundschaften entstanden. Zum Glück werden wir uns in Kassel alle weiterhin sehen können, auch wenn wohl jeder mehr oder weniger seinen eigenen Weg gehen wird. Ich schätze, dass ist das Besondere an diesem Projekt gewesen. Die Stimmung und das Gemeinschaftsgefühl in diesen drei Wochen bleibt zusammen mit dem Wachsenden Haus in Dessau. Es war eine schöne und intensive Zeit, an die wir gerne zurückdenken!

Im Gespräch mit...

Mauricio Sosa Noreña

Mauricio Sosa Noreña trafen wir das erste Mal bei unserem Spaziergang durch die Siedlung Dessau- Törten mit den Studierenden der Hochschule Anhalt im Mai 2019. Seit August 2019 ist er im Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen der Uni Kassel angestellt und betreut seit dem das Wachsende Haus in Dessau.

Wir telefonierten 4 Monate nach Abschluss der Bauphase mit Mauricio Sosa Noreña und sprachen über seine Rolle in dem Projekt, den aktuellen Zustand des Hauses und die Top 3 Fragen der Besucher des Wachsenden Hauses.



JANA: Hi Mauricio! We heard that you became something like a „caretaker“ of the house. Would you confirm this?

MAURICIO: Yes, I started with the project for the graphic design, I worked with Philipp Oswalt on this. And then they also wanted me to stay there. It was a very weird kind of work, I wouldn't say just Hausmeister but basically I was the Hausmeister. But also at the same time I was the visitor guide. My job was to be there, to open the house, to check if everything was ok and to close the house after work. I also answered some questions of the visitors, if they had some doubts. But in the end it was so, you know, just sitting there and waiting to ask people questions. I started to ask them, like do you want to know more and giving tours around the house. This was super cool, because I learned a lot more about Hilberseimer and the Bauhaus itself, but also about the history and what happened in this area.

J: What are the questions the visitor asked you? Are there some questions they always ask, like the top three questions?

M: It was always very funny, because people normally are very shy, they don't want to ask questions. I just told them if they want to know more about the project I am here, you can just ask. They often told me that they are fine and after two minutes they come back and ask. The main question was if it is a house to live, because this looks like a house where no one can live because there is no Dämmmaterial. And I told

them it is an Ausstellungshaus, a Musterhaus. Not for living in now, but it was originally designed as a house that was meant for families to live in. I showed them always the picture from the exhibition in Berlin 1932 as they can see how the house was originally designed and how it has been built in Dessau. It was interesting to see the reaction of the visitors.

I explained that the idea was a research about Hilberseimer at the university of Kassel with students of architecture. To build some of the iconic designs of the Bauhaus and also the learning of doing. I think it was very cool that the students could learn more about architecture by building this house.

J: Where did the visitors come from?

M: Most of the visitors came from Dessau Süd, some were telling me that they were at the Baustelle many times and helped the students with bringing them food. This was always nice to hear, that people are interested in the project and also how it was finished because they saw the whole process. And people who live there for ages, they were already used to the library and the shooting range. They were very interested how the place have changed. There were some people that come many times, like a family that came three times. The first time they came to see the project and the second time they came with some friends that were visiting from Berlin. And the third time that they came around, it was with their son who doesn't live in Dessau anymore. He told me that his parents made him come to see this house, because they

really like the place.

KIM: And most of the visitors where people from Dessau Törten?

M: Yes, there were a lot of people that grew up in the area, in a Gropius House. They told me their experience to grew up in this houses and the story of the neighborhood. There was a very interesting story of a man, he was with his wife there. Very amazing couple. The guy grew up in the neighborhood and he was a kid when the bombing of Dessau took place. About 80% of the city was destroyed and he was just a kid. He was telling me how he was going to school right after the bombings. The buildings were almost destroyed, so they have to climb over it to go to school. His mum and his sister died during the bombing.

I think this house is a very interesting place, because it opens the opportunity for people to talk about their own story in Dessau and about this time. And the people from Dessau also brought visitors. We had people from Hessen, people from Berlin and also from Dresden, architects and people from university. There was a guy who lives in Berlin, but he graduated from architecture at the University of Kassel a long time ago because he must be like sixty. He was super happy to see that his university was doing this project. During the days when they open the museum for the Triennale der Moderne we had visitors from more places. Wilkhahn made some free visits with architects. They invited them and gave them a tour,

they took them to the factory where the company is located. And then they took them for a tour of the bauhaus buildings and also the gardens in the Wörlitzer Park. And one of the place they visited was the Bauhaus Museum and then they took them to the house. I gave them a tour of the house. There were three visits each with 40 architects. It was very good, because they really like the project. They were from Germany, Switzerland, Austria and also from Spain, Italy, Russia and Portugal. It was very interesting because it was more international.

K: Have there been also negative or strange moments?

M: There were no people criticism it or saying it is horrible. Mostly the people were very optimistic about it and were asking what is going to happen with the house afterwards and how long it stays. There was only one moment that was a bit weird, there was an old man visiting. I think it was because of my german, it was the first or the second week and I was alone in the house. The guy started asking me this very technical architecture questions in german and I am not an architect. He asked me what Dämmmaterial we used and I didn't even know the word Dämmmaterial. He was like, how can you not know? I was very sorry and he was super angry and just walked away from me. I could explain it in english but in german it was all new to me.

K: Has there been other activities?
We heard there was a birthday party?

M: Yes, there were two birthday parties. There was a man, he's a professor in Magdeburg at the university, he lives in a Gropius house. He was looking for a place to celebrate his daughter's birthday. A friend recommended the house and he came and asked me if he can use the house for the birthday. The problem was, that it was a very very cold day, so they could only stay there until 8pm, because it was uncomfortable. And afterwards it was a girl who was turning thirty and her parents wanted to make a party there. They wanted to start in the early afternoon, having coffee with the Omas and Opas and then moving on to BBQ and party. They really liked it, because we had enough furniture for them to sit with the older people. They wanted to have thirty people there. The weather was lovely because in October we had some really warm days in Dessau. They also brought these gas burners to keep everything warm, but they told me they didn't need them because it was warm enough and when you have thirty people in there its staying warm. They enjoyed it a lot!

And I also met the other guy, the professor, at the Bauhaus Museum two weeks ago and he asked me if the house is still open because his son is going to make his confirmation. They want to make a small gathering with the family in the house. Now more people know about the project and the house. I think the first weeks the people didn't know about it or didn't noticed

that they can use it.

K: Nice to hear that people want to use it.

M; Yes, and now during the next summer it could became an amazing place. There is only one thing, for me this house is so intense of temperature. The first days it was very hot outside and it was super hot inside the building. I had all the doors open but it was still too hot inside. And during the days in October it was super cold. The last time I opened the house for visitors was in the middle of October. I was wearing my jacket inside and I got super sick because wind was coming in from all sides. And we had some trouble with the wood of the doors. One of the side doesn't open anymore.

K: We didn't know this. Andreas only told us about the roof.

M: What did he tell you about the roof?

K: That there were some problems because of the wood.

M: Oh yes, there was some Schimmel. It has a bit of Schimmel. I'm going tomorrow to check it again and see how it's doing. The last times I went it hasn't changed a lot. The problem with the doors is that is slides, the locks of the door is something that slides. The wood is very humid, it doesn't slide anymore, so the doors are locked. All the doors from the side where the toilets are, all of them are locked. Only the left one, the first one on the left of this side, opens. But you really had to force the lock to be

able to open it. But all the others are impossible. On the other side, the left side, where the big windows are, there is one door that was not opening. When we will have a lot of sun it will open again, but I think since middle of October it's not opening anymore. But there is nothing like water falling inside the house and there are no leaks. Inside it's well, it's in a good state.

answers.

M: Yes, for sure. Let me know if you need something!

K: That sounds perfect!

M: Yes, I think we expected this because of the conditions. It's not isolated, so a lot cold came in and the wood is not protected outside. So actually it's in a good state for a wood that is not protected against the weather.

J: Thanks a lot, it's very interesting to hear all the storys from the people and the conditions of the house now. Because for us, it's like, we built it and then we left and don't know what's happening there anymore.

M: During the Triennale der Moderne there was one of the students who came with his family.. Was it you?

J: Yes it was me.

M: Cool! Many people who came to visit told me that they have been already in the garden and been reading all the story. That made them to come back when it's open to see the house from inside. That's a good thing, it was a very good idea to have the information outside.

J: So thank you for your time and the



PHILIPP OSWALT

OSAMA SALTI



ANDREAS BUSS



PATRICK HUBMANN





DIESE ART VON PROJEKTEN SOLLTE MEINER MEINUNG NACH MEHR UND MEHR IN DEN UNIVERSITÄTSPLAN AUFGENOMMEN WERDEN, DA DIE ANFÄNGLICH THEORETISCHE PLANUNG DER KOMMITENTEN DANN TATSÄCHLICH VON DEN STUDENTEN IN DIE REALITÄT UMGESETZT WIRD UND SOMIT DER BEZUG ZUR ARCHITEKTUR NICHT NUR IN DER UNIVERSITÄT ALS PRÄSENTATION GELEBT WIRD, SONDERN AUF DER TATSÄCHLICHEN AUSFÜHRUNGSEBENE.

Mario

Abbildungen:

Alle Fotos vom Bauprozess zur Verfügung gestellt von:

Anna-Jürina Luka, Jana Elisa Hofmann, Kim Marie Müller, Philipp Kern, Jannek Schäfer, Philip Vogelsberg, Ahmet Kasli, Leni Baumann, Mario Rosner, Adrian Lozano de Jesus, Almina Omicevic, Noah Lehmann, Doreen Schmidt, Valerie Wieczorek, Vicco Agung Saputra, Febryani Haryanto, Franz Hübel, Piet Jörg, Fabian Jerusalem, Max Maurer, Sara Scheffler, Naima Hartmann, Yunjie Chung, Lukas Wierzbowski, Jonathan Knoop, Philipp Oswalt, Osama Salti, Andreas Buss, Petras, Anne Stengel

Abb. S.17 Innenraum. Das Wachsende Haus auf der Ausstellung 1932, <http://bauhausbauen.de/geschichte/>

Abb. S.18 Außenraum. Das Wachsende Haus auf der Ausstellung 1932, <http://bauhausbauen.de/geschichte/>

Abb. S.32 Osama Salti

Alle nicht aufgeführten Abbildungen sind Darstellungen erstellt von Kim Marie Müller und Jana Hofmann.

Quellen:

1 <https://www.constructlab.net/about/>

Die Kapitel vorstellen, erforschen, entwickeln und hinterlassen sowie das Layout, das Gesamtkonzept und alle Interviews sind in Partnerarbeit entstanden.

Die Kapitel vernetzen und machen wurden teilweise in Einzelarbeit geschrieben und dem Gesamtkonzept der Arbeit angepasst.

vernetzen: Jana Hofmann S. 68-77, Kim Marie Müller S. 78-81

machen: Jana Hofmann S. 94-104, Kim Marie Müller S. 105-121